Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags. — Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr 6pf — Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 164. Sonntag den 17 Juli. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 16. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Regierungs-Assessor **Engelcken** zum Polizei-Direktor in Potsdam; so wie den bisherigen Stadtgerichts-Rath Freiherrn **von Vogten** in Breslau zum Rath bei dem Appellationsgericht daselbst; und die Ober Zoll-Inspektoren, Regierungs-Assessoren **Keller-Holl** und **Hasselbach** zu Regierungsräthen zu ernennen.

Se. Königliche Hoheit der **Prinz von Preußen** ist gestern von Weimar hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und kommandirende General des 4. Armee-Corps, Fürst **Wilhelm Radziwill**, von Magdeburg.

Se. Excellenz der Staats- und Kriegsminister, General-Lieutenant **von Bonin**, von Wiesbaden.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 14. Juli. Die neue Cirkular-Depesche, die der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de Lhuys als Antwort auf die Nesselrodesche Cirkular-Note den Französischen Agenten übersandt, schließt nach Auseinandersetzung der Sachlage ungefähr: Die beobachtete Mäßigung entlastet Frankreich von aller Verantwortlichkeit in der gegenwärtigen Krise, giebt ihm das Recht zu hoffen, daß die zur Erhaltung des Friedens im Orient gebrachten Opfer nicht nutzlos sein werden; daß Rußland endlich Mittel finden werde, seine Anforderungen mit der Souverainetät des Sultans in Einklang zu bringen, so daß es möglich sein werde, die Streitigkeiten anders als auf dem Wege der Gewalt zu schlichten.

Paris, den 14. Juli, Abends 5 Uhr. An der Börse cirkulirten friedfertige Gerüchte. Man erzählte, daß die Türkei die Forderungen Rußlands annehmen werde, und daß besondere Stipulationen zwischen den Großmächten und Rußland gemacht seien.

Alexandrien, den 7. Juli. 22,000 Mann sind zur Einschiffung nach der Türkei bereit, weitere 13,000 sollen folgen.

Bombay, den 20. Juni. Ueberlandspost. Die Abgeordneten der Birmanen verweigerten die Unterzeichnung des Friedensvertrages und sind bereits nach Ava zurückgekehrt.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 14. Juli. Se. Maj. der König ist heut Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr von Frankfurt a. d. O. zurückgekehrt. Vom Frankfurter Bahnhofe fuhr Se. Majestät sofort ins hiesige Schloß und begab sich erst um $5\frac{1}{4}$ Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück.

Das Geburtsfest der Kaiserin von Rußland wurde gestern am Hofe durch ein Familien-Diner auf der Pfaueninsel gefeiert. Von hier begaben sich auch Se. Maj. der König und die Baierischen Herrschaften mittelst Dampfschiffes nach Charlottenburg.

Sr. Maj. der König wird am 19. Juli die schon mehrmals gedachte Reise nach Paderborn und zwar über Erfurt und Kassel antreten.

Der Prinz Friedrich Wilhelm hat am Sonntag seine Badekur in Ems beendigt und begiebt sich nach Coblenz, wo bekanntlich Prinzessin Louise, die Schwester Sr. Königl. Hoheit, verweilt. Der Prinz wird aber schon am Montag wieder Coblenz verlassen und sich auf drei Wochen an den Genfer-See begeben.

Heute früh fand in der Nähe der Hasenhaide, auf dem Uebungs-Platze unserer Pionier-Abtheilung, ein Manöver statt. Aus 8 Geschützen wurde ein dort erbautes Festungswerk beworfen, bei dessen Erstürmung und Vertheidigung Infanterie und Kavallerie thätig war. Se. Maj. der König von Baiern, der Kriegsminister v. Lüders 2c. wohnten diesem interessanten Schauspiele bei. Um 10 Uhr kehrten die Truppen schon wieder zur Stadt zurück.

Zwischen unsern städtischen Behörden, dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung, ist ein heißer Kampf ausgebrochen. Die Stadtverordneten-Versammlung will nämlich dem Magistrat nicht länger subordinirt, sondern jetzt coordinirt sein. Die Regierung wird jetzt diesem Kampfe die Entscheidung geben.

Unser Polizei-Präsident hat gegen unsere Gastwirthe einen herben Schlag geführt. Vom 1. Oktober ab sollen nämlich in allen Lokalen, wo ausschließlich Männer verkehren, die „Schenkmamsells" verschwinden und Kellner an deren Stelle treten. Wer da weiß, von welcher Bedeutung für viele Gastwirthschaften, namentlich für Bier- und Weinkeller diese Frauenzimmer sind, der kann die Wucht dieses Schlages abmessen und sich das Kopfschütteln der Wirthe erklären. Zu billigen aber ist's, daß Herr v. Hinkeldey mit dieser Maßregel hervorgetreten ist; denn der Unfug war zu arg und griff der Demoralisation mächtig unter die Arme. Das Lebensglück manches jungen Mannes ist von diesen Damen, deren Costüm schon allein seinen Kopf erhitzte, zerstört worden.

☾ **Berlin**, den 15. Juli. Des Königs gestriger Besuch im Schlosse galt den Baierischen Majestäten, die den Ausflug nach Hamburg unterlassen und in diesen Tagen im hiesigen Schlosse Wohnung genommen und die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt besichtigt hatten. Heut Nachmittag 2 Uhr verließen die hohen Gäste das Schloß wieder und begaben sich zum Diner nach Sanssouci. Morgen Vormittag hat die Potsdamer Garnison vor dem Könige Max Parade.

Gestern Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr ist der Prinz von Preußen von Weimar nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe übernachtete in seinem hiesigen Palais und fuhr heut Vormittag zum Könige nach Sanssouci. Die Nachrichten, welche mit dem Prinzen von Preußen hierhergelangt sind, lassen nicht länger einen Zweifel darüber zu, daß England ernstlich den Frieden will und Alles zu vermeiden sucht, was eine Störung desselben herbeiführen könnte; auch im Rathe der Pforte sollen schon friedliche Entschlüsse zum Durchbruch gekommen und die Oberhand gewonnen haben, so daß nicht mehr die Rede davon ist, die Englische und Französische Flotte nach dem Bosporus zu rufen. Daß hier schon längst alle Besorgnisse geschwunden sind, habe ich schon wiederholt erwähnt. Die Aussicht auf eine friedliche Lösung der Orientalischen Wirren bricht sich immer weiter Bahn. Versichert wird überdies, daß die Politik, welche Herr v. **Manteuffel** in dieser Frage verfolgt, die vollkommene Billigung des Königs habe. — Der Prinz von Preußen wird, wie sie schon wissen, nur einige Tage am Hofe verweilen und alsdann ins Seebad nach Ostende gehen. Am 24. August beginnen die Manöver in der Rheinprovinz und bis dahin soll die Badekur beendet sein. — Verlängert der Prinz hier seinen Aufenthalt, so dürfte aus der Badereise gar nichts werden, da der Leibarzt Dr. **Lauer** davon abräth, daß der Prinz nach beendigter Badekur sich sofort den Anstrengungen des Manövers unterziehe. Dr. Lauer will durchaus die Nachkur nicht beeinträchtigt wissen.

Mehrere Mitglieder unseres Königshauses wählen in diesem Sommer die Schweiz zum Aufenthalte. Daß der Prinz Friedrich Wilhelm sich an den Genfer See begiebt, ist Ihnen bereits bekannt. Auch der Prinz George wird dort auf einige Zeit seinen Aufenthalt nehmen. Ebenso will der Prinz Carl bis zum 8. August die Badekur in Baden-Baden gebrauchen und alsdann in Begleitung seines erlauchten Schwiegersohnes, des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel auf längere Zeit die Schweiz besuchen und dort seine Gesundheit völlig kräftigen.

Der Prinz Albrecht, der bekanntlich vor einiger Zeit bedenklich erkrankt war, verdankt, wie ich erst jetzt erfahre, seine völlige Wiederherstellung dem Sanitätsrath Dr. **Strahl**, der an jenem Tage, wo der Prinz während des Trauerfestes im Palais des hochseligen Königs aufs Neue plötzlich erkrankte, zum ärztlichen Beistande herbeigerufen wurde, da er sich zufällig in der Nähe des Palais befand. Sanitätsrath Strahl gehört bei uns zu den Aerzten, deren Praxis weit über die Grenzen des Staates hinausgeht. Von Unterleibsleidenden wird er aus allen Theilen der Erde zu Rathe gezogen. Viele Ausländer kommen nach Berlin, um sich hier seiner Kur zu unterwerfen; andere werden von ihm auf Grund ärztlicher Diagnose brieflich von ihm behandelt. Zur Beantwortung der überaus zahlreich eingehenden Anfragen und zur Mittheilung der Heilvorschriften hält sich Dr. Strahl zwei Schreiber, die täglich vollauf zu thun haben. Rußland führt diesem berühmten Arzte die meisten Patienten zu und ist in keinem Lande seine Praxis so ausgedehnt, wie gerade hier. Von seinem Werke über die Unterleibskrankheiten ist jetzt die 4. Auflage erschienen.

Der Rechts-Anwalt **Deycks** hat sich schon bereit erklärt, in dem Prozesse gegen die Märzgefangenen die Vertheidigung für Dr. **Falkenthal** zu übernehmen. Auch noch andere Inculpaten dürften ihn zu ihrem Defensor wählen, da Deycks als Vertheidiger renommirt ist.

Soeben erfahre ich, daß die Baierischen Herrschaften die wegen des Artillerie-Manövers in der Hasenhaide, das unter Leitung des Prinzen Adalbert stattfand, verschobene Reise nach Hamburg während der Zeit unternehmen werden, wo sich des Königs Majestät in Westphalen befindet.

Unser Magistrat, der bekanntlich für die Kommunal-Beamten, Lehrer 2c. eine Wittwen- und Pensionskasse hergestellt hat, wird jetzt, da die Beamten sich über die Abzüge, welche die Beiträge zu den betreffenden Kassen bilden, beklagt haben, den von der neuen Städte-Ordnung vorgeschriebenen Normal-Etat so hoch ansetzen, daß die Beamten völlig sorgenfrei leben können und in Zukunft also die Stadtverordneten-Versammlung nicht mehr über beabsichtigte Gehaltserhöhungen gehört zu werden braucht. Vor allen Dingen ist aber hiezu erst die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung erforderlich.

Berlin, den 14. Juli. Die Verhältnisse in Frankfurt a. M. haben schon früher einmal der Bundesversammlung Veranlassung zu einigen Erinnerungen gegeben, die wenn das „C. B." richtig unterrichtet ist, sich in neuester Zeit wiederholt haben und eine „ernste Weisung" an den Senat enthalten sollen, ein strengeres Augenmerk auf die vielen Sing-, Gesellen- und Turnvereine zu richten und ihre politische Wirksamkeit zu verhindern. Auch gegen das Blatt „Der Volksfreund" soll der Senat angegangen werden, entschieden vorzugehen.

— Der Militärausschuß der Bundesversammlung ist gegenwärtig mit der Ueberarbeitung der ihm von der Bundesversammlung nochmals zurückgekommenen Angelegenheit über die Regulirung der Besatzungsverhältnisse der Stadt Frankfurt beschäftigt, über welche Angelegenheit sich die Bundesversammlung im vorigen Monat nicht zu einigen vermocht.

— Aus Tönningen erhalten wir die Nachricht, daß die für Französische Rechnung seit Jahr und Tag betriebenen Pferdeankäufe auch auf dem letzten, am Montag vor acht Tagen dort stattgehabten Pferde-Markte fortgesetzt worden sind. Es wurden dort über 600 Pferde für Frankreich gekauft und das Stück mit 26, 28 bis 30 Carolin bezahlt. Die Thiere waren von starkem Knochenbau und für die schwere Artillerie bestimmt. Desgleichen wurden für dieselbe Rechnung auf dem nicht lange vorher zu Wilsnack abgehaltenen Pferdemarkte nicht unbedeutende Einkäufe gemacht. Die hier gekauften Pferde stammten meistentheils aus der Priegnitz und Altmarkt, und eigneten sich vor-

---

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 163.)

XIII.

Da trat ein Lakai ein und überreichte der Chorazyna einen Brief von dem Marschall. Als Herr Kaspar gehört hatte, woher der Bote sei, sagte er:

Ein Brief von einem solchen Freunde, wie Sie, gnädige Frau, ihn an Herrn Marschall haben, interessirt Sie mehr, als die Unterhaltung mit mir, obgleich der Gegenstand derselben Ihrem Herzen so nahe liegt. Haben Sie die Gewogenheit, ihn zu lesen; wir werden dann desto ungebundener unser Gespräch beendigen können.

Sie wissen also von der Freundschaft, welche uns vereinigt, sprach die Chorazyna, indem sie das Couvert aufbrach.

Ich weiß auch etwas, sprach Herr Kaspar, was Ihnen vielleicht gar nicht in den Sinn kömmt. — Die Chorazyna blickte auf ihn mit Verwunderung, und er fügte hinzu: Lesen Sie, lesen Sie, gnädige Frau, ich sage es Ihnen hernach.

Die Chorazyna fing an zu lesen. Anfangs war Rührung auf ihrem Gesichte sichtbar, dann Angst und Traurigkeit, und endlich zog sich ein Lächeln um ihren Mund; denn sie las, wie folgt:

„Hochgeehrte, gute gnädige Frau!

Um Ihren Wünschen nachzukommen und meine eigene Furcht, von der ich bis zum Tode gequält ward, zu beschwichtigen, habe ich alle Mittel angewendet, welche eine ehrliche Neugierde erlaubt, um Nachrichten einzuziehen, die sich auf das Leben und den Charakter des Herrn Molicki beziehen. Ich habe nichts aufgefunden, was mich entschieden dazu bestimmen könnte, Ihnen abzurathen, ihm Ihr Kleinod zu geben. Die Thorheiten seiner Jugend schreibe ich der schlechten Gesellschaft, dem Mangel an einer gründlichen Erziehung zu und den unglücklichen Verhältnissen, in welchen sich unsre jungen Leute befanden. Um so mehr achte ich seinen Charakter, weil er sich mit solcher Entschiedenheit von seinem Falle erhob, daß er mit Ausdauer, Energie und Anstrengung seine verfallenden Vermögensumstände in einigen Jahren verbesserte und seinen Geist mit so vielen Kenntnissen schmückte. Ich glaube nach dem, was ich aus dem Gespräche mit seinen intimsten Bekannten erfahren habe, mit denen ich mich in dieser Absicht näher bekannt machte, (ich mache mir diese List nicht zum Vorwurfe, weil das Wohl Fräulein Klara's mir dieselbe eingab) ich glaube, sage ich, daß Herr Molicki kein Spieler ist. Bis zu seiner Reise nach Odessa, für die er die Vorsehung segnen müßte, spielte er oft; aber Niemand kann ihm eine Gemeinheit vorwerfen; Alle gestehen ihm nur die große Kenntniß zu, von dem günstigen Augenblick Vortheil zu ziehen, und ein unerhört kaltes Blut, wenn ihm das Geschick nicht wohl will, und daraus erklärt sich, glaube ich, sein beständiges Glück. Doch seit der Rückkehr aus Odessa hat man ihn kaum ein paarmal am Kartentisch gesehen, und dann war er beinahe mit Gewalt dazu gezogen worden. Lassen Sie also den Willen Gottes geschehen, theuerste, gnädige Frau, wenn das Herz Ihres Kindes für ihn spricht, falls Sie im Stande sind, Ihren Herrn Gemahl zu überzeugen, daß weder durch zwei, noch durch drei Dörfer eines **schlechten** Mannes die Thränen getrocknet werden können, die sein Charakter und sein Benehmen einer Gattin auszupressen vermögen.

Ich küsse Ihnen, theuerste gnädige Frau, die Hände, mit der Hochachtung, mit der Verehrung, welche ein solches Herz und ein solches Loos verdient, wie das Ihrige. Heinrich Zabrzezinski."

Es folgten noch drei Postskripte: das erste lautete:

„Haben Sie die Gewogenheit, Fräulein Klara meine herzlichste Empfehlung zu machen und ihr zu sagen, daß Niemand auf der Welt außer Ihnen, ihr Glück so begehrt, als ich. Möge sie der Stimme ihres Herzens folgen, wenn dies Herz sich nicht in seiner Wahl geirrt hat."

Das zweite so:

„Was meine Reise nach Italien betrifft, so hat es damit in der That seine Richtigkeit. Ich warte nur noch auf den Paß, dessen langes Ausbleiben ich nicht begreife. Ich hoffe jedoch, Sie vor meiner Abreise noch öfter zu sehen."

Das dritte Postscriptum, welches eben der Frau Chorazyna Veranlassung zum Lachen gab, lautete also:

„Ich rathe Ihnen, gnädige Frau, mit Herrn Kaspar Barski, vulgo dem lahmen Teufel, nähere Bekanntschaft zu machen. Möge Ihnen dieser sein Beiname nicht zum Anstoß dienen. Er ist kein so furchtbarer Teufel, als man ihn malt Ich will nicht sagen, daß sich dies Sprichwort ganz auf Herrn Barski anwenden ließe. Er ist in der That furchtbar, aber nur für die Bösen und Einfältigen. Aber dieses Original voll Verstand und beißendem Witz liebt die Wahrheit mehr, als viele von denen, die nicht den Ruf eines Teufels haben. Ich habe gehört, daß er von Ihnen mit Hochachtung sprach, und das gab mir Veranlassung, ihn näher ins Auge zu fassen. Ziehen Sie ihn zu sich. Er, der uns alle durch und durch kennt, sollte seinen Schwager nicht kennen, mit dem er zu thun hat? Ihn zum Sprechen zu bringen, ist nicht schwer; es bedarf dazu keiner Kunst. Sagen Sie ihm offen, was Sie von ihm wollen; die Ursache, warum Sie es wissen wollen, wird er schon errathen, wenn Sie ihm auch nichts weiter sagen. Entweder irre ich mich gewaltig, oder es ist unter der schwarzen Farbe dieses vermeintlichen Teufels ein Herz voll Edelmuth und ein Kopf voll Philosophie. Noch einmal, gnädige Frau, küsse ich Ihnen die Hände."

Nachdem die Chorazyna den Brief gelesen hatte, ließ sie ihn auf die Knie fallen und blieb so einige Zeit hindurch sitzen, da sie unschlüssig war, was sie anfangen sollte. Herr Kaspar, welcher alle Veränderungen auf ihrem Gesichte beobachtet hatte, sagte:

Dieser Brief enthält etwas über Herrn Molicki.

Woher Wissen Sie das? fragte sie verwundert.

Ich habe Ihr Gesicht beobachtet, während Sie lasen, antwortete er. Welche andere Gelegenheit könnte Sie so stark ergreifen und ebenso den Marschall, welcher so mir nichts dir nichts mit Herrn Hippolyt Bekanntschaft machte, bei dem Deputirten et Compagnie eine Visite abstattete und sogar seit einiger Zeit diese Herren zu sich zu einer Parthie Karten einladet?

Sie sind ein fürchterlicher Mensch, sprach die Chorazyna lachend.

Le diable en personne *) — versetzte er, sich verneigend.

Lesen Sie, was der Marschall schreibt, sagte die Chorazyna und gab ihm den Brief. Herr Kaspar nahm und las ihn mit Aufmerksamkeit. Als er das erste und zweite Postscriptum las, blinzelte er; als er zu dem dritten kam, fing er an zu lachen und sagte:

Ah, dieses seltsame Apropos **) dieses Briefes hat Sie, meine gnädige Frau, so amüsirt, daß Sie lachen mußten, aber die zweite Nachricht mußte ihnen innige Traurigkeit verursachen.

---

*) Der leibhaftige Teufel.
**) Nämlich, daß er, wie gerufen, da ist.

zugsweise zur leichten Kavallerie. Eben so bemerkte man, daß in letztgenanntem Landestheile erhebliche Einkäufe an gröberer Wolle, die pro Centner mit 50 bis 55 Thlr. bezahlt wurden, von den Producenten, durch meistentheils jüdische Handelsleute, für gleiche Rechnung bewirkt wurden.

— In mehreren öffentlichen Blättern ist die Ansicht geltend gemacht worden, daß das Führen von Hunden auf den Straßen an der Leine Zweck entsprechender sei, oder mindestens denselben Zweck erreiche, als das Anlegen von Maulkörben. Dies ist nun aber schon an und für sich um deswillen nicht zutreffend, weil es auch bei dem vorsichtigsten Führen eines Hundes an der Leine nicht absolut verhindert zu werden vermag, daß der geführte Hund mit der Schnauze in eine solche Nähe mit den Vorübergehenden gerathe, daß er dieselben zu beißen nicht im Stande sein sollte. Aehnlich verhält es sich mit an der Leine geführten Hunden untereinander. Wäre dies aber auch nicht der Fall, so würde sich das Führen an der Leine höchstens in kleineren Städten als zweckentsprechendes Auskunftsmittel empfehlen. Wenn man sich die Frequenz von Menschen und Fuhrwerk auf den Straßen und Plätzen Berlins vergegenwärtigt, so wird man sich leicht davon überzeugen, daß der Verkehr durch das Führen von Hunden an der Leine im höchsten Grade beeinträchtigt werden, und schon um deswillen diese Art des vorgeschlagenen Schutzmittels sich als unausführbar herausstellen würde. Wir sind deshalb der Ansicht, daß die Polizei-Verordnung vom 2. d. Mts. überhaupt und insonderheit mit Rücksicht auf die Lokalverhältnisse den einzig richtigen und praktischen Gesichtspunkt festgehalten hat.

Berlin, den 15. Juli. Sr. Majestät Dampf-Korvette „Danzig," unter Befehl des Korvetten-Kapitains Judebeton, hat am 12. d. M, Morgens um halb 10 Uhr, die Rhede von Neufahrwasser verlassen. Sie geht zunächst nach London, um dort ihre Armirung, zwölf schwere Bombengeschütze, an Bord zu nehmen. Das Schiff soll für seine Bewaffnung eine ähnliche Einrichtung, wie die Dampf-Avisos „Salamander" und „Nix" haben, nur daß auf der Korvette 4 Bombenkanonen nach vorn, 4 dergleichen nach hinten in der Richtung des Kiels feuern können.

— Am 11. Juli lief in Kolberg das von dem Schiffsbaumeister Herrn Lincke erbaute, den Schiffsrhedern Veggerow, Dettloff, Gese, Jänicke, Schwerdtfeger gehörige Barkschiff „Prinzessin von Preußen," ca. 200 Last groß, glücklich vom Stapel. Seine schöne Form zeigt von dem Fortschritt auch in diesem Zweige der Industrie.

— Der Magistrat von Berlin widerlegt in einer längeren amtlichen Erklärung die in der National-Zeitung gegen ihn zur Sprache gebrachten Vorwürfe wegen Nichtbetheiligung an dem Wasserleitungs-Unternehmen und allzu hoher Forderung für den herzugebenden Grund und Boden. Danach hatte die städtische Behörde sich schon früher bereit erklärt gehabt, die Anlage der Wasserwerke selbst zu übernehmen, auch sogar schon 1 Million Thaler für die Anlage zur Disposition gestellt, die Staatsbehörde habe es jedoch vorgezogen, die Anlage einer Privat-Gesellschaft Englischer Unternehmer zu übertragen, die wiederum das Unternehmen einem Englischen Hause zur Ausführung gegen eine bestimmte Abfindungssumme verdungen hätte, die nun allein den etwaigen Verdienst von den Anlage-Ersparnissen ziehen würden. — Die Erklärung sagt darüber: „Es wird gewiß Jedermann mit uns die Ueberzeugung hegen, daß das ganze Unternehmen der Anlage des Wasserwerkes für die Stadt Berlin von Seiten der damit betrauten Gesellschaft nur als eine Geldspekulation betrachtet wird, und daß dieser Gesellschaft wenig daran liegen wird, der Stadt Berlin lediglich aus Liberalität etwas zu gewähren." — Uebrigens habe der Magistrat für den zu acquirirenden, der Commune gehörigen Grund und Boden noch gar keinen Preis gefordert, sondern erst die Offerte der Gesellschaft am 5. entgegengenommen, worauf erst nach dem Geschäftsgange in den nächsten Tagen die Erklärung erfolgen könne. Auch sei gar kein Grund für die Stadt-Commune vorhanden, jenes Land diesen Unternehmern zu einem billigeren Preise zu verkaufen, als ihren Mitbürgern, im Falle diese dort Anlagen irgend einer Art machen wollten.

— Die Aktiengesellschaft für die Errichtung von Wasch- und Bade-Anstalten will auch in der Gegend der Holzmarktstraße eine dergleichen anlegen, da die Arbeiter der zahlreichen dort befindlichen Fabriken sich gewiß gern der Reinlichkeit befleißigen.

— Die Wehr-Zeitung sagt: Bei der letzten Ersatz-Aushebung hat sich bei den von der Hauptstadt Berlin gestellten Mannschaften ein sehr ungünstiges Verhältniß hinsichtlich der Dienstbrauchbarkeit herausgestellt. Unter 100 gestellten jungen Leuten wurden kaum 20 vollkommen gesund, kräftig und dienstfähig befunden. Dies Ergebniß tritt um so auffallender hervor, als es bei dem übrigen Ersatze des 3. Armeekorps nicht so der Fall gewesen ist. Die Schlüsse, welche sich daraus ziehen lassen, sind für das Leben und die Lebensweise in der Hauptstadt nicht eben vortheilhaft. Sollte es in diesem Maaße fortgehen und das Verhältniß in den nächsten Jahren sich vielleicht noch ungünstiger gestalten, so würde factisch Berlin nicht im Stande sein, den vom Gesetz verlangten Ansprüchen zu genügen.

— Man sieht gegenwärtig mehrere Türkische Offiziere in den Straßens Berlins, die durch ihre Tracht, und wohl noch mehr durch das Interesse, welche sich gegenwärtig wieder an die militairischen Verhältnisse ihres Vaterlandes knüpft, allgemeine Aufmerksamkeit erregen Man sieht sie bei militairischen Vorgängen und wo Truppen erscheinen, oft als aufmerksame Beobachter. Auch Herr von Malinowsky, früher Hauptmann in der Königlich Preußischen Garde-Artillerie, Mitverfasser der bekannten verdienstlichen Geschichte der Preußischen Artillerie und seit mehreren Jahren Instrukteur der Türkischen Armee, befindet sich gegenwärtig hier. (W.-Z.)

— Die Agenten der hiesigen Hagelversicherungs-Anstalten müssen sich allwöchentlich nach Schlesien begeben, wo die Gewitter ungewöhnlich zahlreiche Verheerungen anrichten. Bekanntlich müssen die Schlesischen Gutsbesitzer das Doppelte der für die anderen Provinzen ausgesetzten Versicherungssumme bezahlen, wegen der häufigen Hagelwetter.

— Die Augsb. Allgem. Ztg. läßt sich Folgendes aus Berlin schreiben: „Einiges Aufsehen machte die Gedächtnißrede, welche der jüngste Akademiker Dubois Raymond auf den unlängst verstorbenen Physiker Erman hielt. In ziemlich einschneidender Weise hob Raymond hervor, daß Erman sich Zeitlebens und schon in früher Jugend von den Verirrungen der Naturphilosophie fern gehalten und merkwürdigerweise niemals ein Examen gemacht habe. Von der letzten in dem Preußischen Staat allerdings außergewöhnlichen Thatsache nahm der Redner Veranlassung, starke Seitenhiebe auf das bei uns übliche Examinationswesen zu führen, das kaum in dem Reiche der Mitte quälerischer sein könne. Es erinnert dies an das von Bunsen in der scharfen Vorrede des Hippolytus gerügte „Mandarinenthum," das übrigens, vorderhand wenigstens, allen gegen dasselbe geführten Streichen nicht so leicht erliegen wird."

Breslau, den 15. Juli. Im Rückblick auf die vielfältigen Beschwerden, über die — keineswegs unvermeidliche — Insalubrität unserer Stadt möge es uns vergönnt sein, den Zuruf hier wiederzugeben, welchen ein höherer Sanitäts-Beamter, dem seine amtliche Stellung einen tieferen Einblick in die Localverhältnisse gewährt, vor drei Tagen an die Behörden der Stadt Breslau ergehen ließ, und dessen Berücksichtigung auch an manchen andern Stellen ohne Schaden sein dürfte. Er lautet: „Sorgt für gutes Trinkwasser, reinigt eure Brunnen vom Schimmel und Insekten, baut tiefe Brunnen mit dichten Seitenwänden, welche von Quellen aus der Tiefe des Erdbodens hervorkommend gespeis't werden, und denen sich nicht die fauligen Stoffe der oberen Erdrinde einmischen, — schafft eure 23 Kirchhöfe mit 30,000 in fauliger Verwesung begriffenen Leichen aus der Mitte eurer verpesteten Wohnungen und mit Leichen-Brühe verunreinigten Brunnen fort, — leitet die fauligen Stoffe und Unreinigkeiten führenden Kanäle nicht in die Stadtgraben, sondern unterhalb der Stadt in die Oder, — verbessert die Straßenrinnen, — baut breite Straßen mit niedrigen Häusern, so daß Licht sie durchdringen und durchstreichen könne, — beseitigt die finsteren Hinter-Höfe und Wohnungen, in welche kein Strahl der Sonne dringt, — entfernt die vielen Knochen-, Lumpen- und Häute-Sammlungen aus der Mitte der Stadt rc. rc. und — die Einwohnerschafts Breslaus wird jenen kachektischen Ausdruck verlieren, welcher ihr so durchgängig aufgedrückt ist, die Prädisposition für die Cholera wird sich mindern, und die entsetzliche Mortalität dieser Stadt, in dieser Beziehung der ersten im ganzen Staate, wird abnehmen."

Die Schles. Ztg. bringt ferner die Nachricht, daß in Reval und Riga die Cholera ausgebrochen sei und nimmt davon Veranlassung, über Vorbeugungsmittel in Breslau zu sprechen, indem von 1522 Cholera-Sterbefällen Schlesiens im vorigen Jahre allein 746 auf diese Stadt kommen. Zu den Vorsichtsmaßregeln, welche ganz besonders Breslau betreffen, gehören nicht Räucherungen in den Häusern u. s. w., sondern umfassende Anordnungen, deren Anwendung geeignet ist, einer allgemeinen Verderbtheit der Luft zu begegnen. Wem fällt hierbei nicht unwillkürlich die Breslauer Nymphe, Ohlau genannt, ein, welche, Dank den großen Regengüssen, dieses Jahr nicht, wie in früheren, Mangel litt an fließendem Wasser, mithin noch nicht stagnirt und üble Düfte ausgehaucht hat; wem kommt nicht der Stadtgraben ins Gedächtniß, der trotz hundertfach erhobener Klagen, fortfährt, die Luft zu verunreinigen; wem entgeht der Zustand der zum Theile ekelhaften Gossen oder Rinnsteine, die, was ihre Gefährlichkeit betrifft, in ihrer Gesammtheit für die Athmosphäre Breslaus von nicht minderem Gewicht sind, als Ohlau oder Stadtgraben. Wenn aber drei solche Faktoren gleichzeitig wirken, dann steht es allerdings nicht gut.*) Erheischen die beiden großen Gewässer die angestrengteste Aufmerksamkeit der Behörden, so fordern die Gossen ihre Verbesserung von den Wirthen der anliegenden Häuser. Wie die Gossen jetzt beschaffen sind, nämlich von runden Pflastersteinen hergestellt, so leuchtet ein, daß sich in den natürlichen Vertiefungen zwischen den Steinen Schlamm ansammeln muß und daß bei dem geringen Gefälle der Straßen selbst schwimmende Gegenstände zurückgehalten werden, welche bald genug in Fäulniß übergehen. Werden diese Gossen gereinigt, dann ist man gewiß gezwungen, an solchen Orten mit verhaltenem Athem vorüber zu gehen. Wie unrein und übelriechend finden nicht Landleute die Luft in den Straßen Breslau's! Abhilfe in den Gossen zu bewirken ist nicht nur dringend nöthig, sondern auch mit nicht allzu großen Opfern herzustellen, und zwar entweder durch rund ausgehauene Rinnen, oder durch winkelig aufeinander gelegte lange Steine. Ist auf solche Weise der Ansammlung von Schlamm in den Gossen vorgebeugt, kommt dazu noch ein in denselben stets fließendes Wasser, so dürfen wir von dieser Seite unbesorgt sein, und es würde sich nur noch handeln um die Ohlau und den Stadtgraben.

Stettin, den 14. Juli. (Polizei-Bericht.) An der Cholera ist in der Nacht vom 13. zum 14. d. eine Person verstorben. (Ostsee Ztg.)

Hamburg, den 10. Juli. Der Kommerzienrath Weber, der bei Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften durch ein Placat aufforderte, diese Gelegenheit zu benutzen, um die schuldige Dankbarkeit durch eine Illumination auszudrücken, ist für dasselbe gestern zu zweimal 24stündigem Gefängniß verurtheilt worden. Derselbe hat den ihm unter der Hand gegebenen Wink, auf Erlaß anzutragen, zurückgewiesen und wird die Gefängnißstrafe antreten. Das Placat lautete:

An Hamburgs Bürger! Das Königliche Oberhaupt eines mit uns in Gefahr wie Glück treu verbundenen Landes beehrt so eben mit Allerhöchstseinen gegenwärtigen Kaiserlichen Gästen unsere freie und Hansestadt mit einem Besuche und wird morgen in unserer Mitte verweilen. Obgleich dieser Besuch incognito geschieht, werden Hamburgs Bürger doch gewiß die Gelegenheit sich nicht nehmen lassen, dem erhabenen Monarchen, der seit seinen Jugendtagen nicht in unsern Mauern weilte, die Freude zu bezeugen, welche die Allerhöchste Gegenwart in Aller Herzen erregen muß, desto mehr, als die Königliche Huld Hamburg längst diesen Besuch schuldete, um sein Königliches Herz zu überzeugen, wie die alte Deutsche Hansestadt in echt Deutscher Mannestreue der Huld und Güte gedenke, welche der erhabene Königliche Nachbar ihr in der Zeit der Noth, als der Flammen Wuth ihr fast gänzliches Verderben drohte, mit wahrhaft Königlicher Freigebigkeit erwiesen hat. Lassen Sie uns den Deutschen Schirmherrn des Deutschen Nordens, den Schirmherrn und Vorkämpfer unsers Glaubens mit aufrichtigen Zeichen unserer Verehrung begrüßen und durch Erleuchtung unserer Stadt am heutigen und morgen Abend Ihm den Dank beweisen, welchen wir Ihm zuverlässig schulden.

Hamburg, den 30. Juni 1853. Ein Hamburger.

(N. Pr. Z.)

Heidelberg, den 9. Juli. Der D. V.-H. schreibt man: Sicherem Vernehmen nach wird dem Privatdocenten der Philosophie, Dr. Kuno Fischer, (Schüler des Fr. Wilh. Gymnas. zu Posen) die venia legendi vom Ministerium des Innern für die Zukunft entzogen werden. (Der N. Pr. Z. zufolge ist das betr. Ministerial-Reskript dem Dr. Fischer bereits zugegangen.)

Oesterreich.

Wien, den 12. Juli. Die Oesterreichische Regierung hat eine Circular-Depesche an ihre Gesandtschaften des wesentlichen Inhalts erlassen, daß sich dieselbe in der Orientalischen Frage nach keiner Richtung hin und in keiner Weise die Hände gebunden, vielmehr die vollkommenste Freiheit des Handelns für den Fall erhalten habe, daß trotz ihrer Bemühungen, den Frieden zu erhalten, ein Krieg aus den Russisch-Türkischen Verwickelungen entstehen sollte. Im Uebrigen habe Oesterreich vermöge der konservativen Prinzipien, an welchen es unweigerlich festhalte, eine andere als Friedenspolitik nicht befolgen können. (H. N.)

— Ueber die stattgehabte Wahl des Jesuiten-Generals schreibt die „W. Z.": der Pater Beckx, Provinzial der Gesellschaft Jesu in Oesterreich rc. ist schon im ersten Skrutinium zum General gewählt worden und war die ihn treffende Wahl von vornherein so unzweifelhaft, daß dieselbe einer Akklamation verglichen werden darf. Dies W. Ztg. schildert den Gewählten als „einen eben so durch Gelehrsamkeit, umfassende Kenntniß und Scharfblick ausgezeichneten Priester, wie durch eine Frömmigkeit hervorragend, welche in den maßvollsten Formen den begeistertsten apostolischen Eifer zu entwickeln" vermag. Die Wahl kann nach den Statuten der Gesellschaft nicht abgelehnt werden und so

*) Auch wir in Posen haben einen stinkenden Graben, stinkende Teiche und Gossen, stinkende Höfe, würden es daher den Behörden Dank wissen, wenn sie gegen diese Uebelstände energisch auftreten wollten. D. Red.

Ich kann es nicht verhehlen, sagte die Chorązyna.

Sehen Sie, gnädige Frau, sprach er weiter, ich habe Ihnen richtig gesagt, bevor sie den Brief zu lesen anfingen, daß ich sogar das wisse, was Ihnen nicht in den Sinn käme.

Sie versprachen, es zu sagen; ich bin sehr neugierig

O, warum nicht? antwortete er mit seiner gewöhnlichen Grimasse. Der Marschall schreibt doch, es sei nicht schwer, mich zum Sprechen zu veranlassen. Was schließen Sie aus diesen Bemühungen, aus diesen Nachrichten, aus diesen Ausdrücken des Marschall?

Ich schließe daraus, antwortete sie, indem sie die Augen niederschlug, daß er ein Freund ist, den mir Gott zugesandt hat, vielleicht als Belohnung für irgend ein Verdienst, das ich mir in meinem Leben erworben habe.

Es ist in der That so; seien Sie dessen gewiß, gnädige Frau, versetzte er, durch ihre traurige Stimme gerührt.

Und wollen Sie wissen, gnädige Frau, was ich aus allem dem schließe?

Sagen Sie alles, was Sie denken, sprach die Chorązyna.

Nun, sehen Sie, zuerst, antwortete er, indem er einigemal blinzelte, wenn ich eine andere Dame vor mir hätte und nicht wüßte, daß sich Ihre nähere Bekanntschaft mit dem Marschall erst seit der Reise nach Odessa datirt, so würde ich nach meiner gewöhnlichen teuflischen Weise schließen, daß der Marschall der Vater Fräulein Klara's sei.

Jesus Maria! rief die Chorązyna lachend, könnte wohl Jemandem eine solche Narrheit einfallen?

Sehen Sie, gnädige Frau, fügte er hinzu und zeigte auf die Worte des Briefes: „um meine eigene Furcht, von der ich bis zum Tode gequält ward, zu beschwichtigen;" und weiter: „Gottes Wille geschehe!" und noch weiter: „ihr zu sagen, daß Niemand auf der Welt, außer Ihnen, so ihr Glück begehrt u. s. w."

O Sie sind wahrhaftig ein furchtbarer Mensch, sagte die Chorązyna.

Für Viele, antwortete er, aber nicht für Sie und den Marschall; denn aus der ganzen Gegend sind Sie die Einzigen, von denen ich nichts zu sagen habe. Aber hier handelt es sich nicht um Complimente, sondern um eine viel wichtigere Sache, welche, wenn Sie dieselbe einige Monate früher gewußt hätten, Ihren Gedanken und Projekten eine ganz andere Wendung gegeben hätte.

Was ist es denn? erbarmen Sie sich, sprach die Chorązyna mit gespannter Aufmerksamkeit.

Nun, antwortete er, der Marschall liebt Fräulein Klara.

Die Chorązyna schlug die Hände zusammen, legte sie dann an den Mund und schwieg einen Augenblick; dann fragte sie mit leiserer Stimme: Woraus schließen Sie das?

Gnädige Frau, werfen Sie nur einen Blick auf sein ihnen ganz ergebenes Benehmen; achten Sie auf meine Worte, sprach Herr Kaspar schnell und ohne Grimassen, auf sein Postscriptum, auf seinen Rath, daß sie der Stimme ihres Herzens folgen möchte; auf diese tiefe Traurigkeit, die jedes seiner Worte athmet; auf seine Reise nach Italien, wo er schon zweimal gewesen ist. Sehen Sie denn nicht, daß er sich zum Opfer bringt?

O mein Gott! rief die Chorązyna mit Thränen in den Augen, jetzt sehe ich alles. Aber warum schwieg er? Warum sagte er mir nichts in Odessa? Könnte ich Unglückliche einen bessern Mann für mein Kind finden? — Sie rang die Hände und fügte hinzu: O, das werde ich mir nie vergeben!

Betrüben Sie sich nicht, gnädige Frau, sagte Herr Kaspar. Es ist bereis geschehen. Wenn ich ein Mädchen wäre, das heirathen sollte, fügte er hinzu, indem er mit komischer Grimasse der Chorązyna in die Augen blickte, so daß sie augenblicklich lachen mußte, ich würde kein Bedenken tragen, Herrn August gegen den Marschall zu vertauschen, selbst wenn letzterer auch nicht Dębowa Wola mit seinem wundervollen Pallast und fünf Dörfern hätte, die um dasselbe herumliegen. Aber Fräulein Klara hat es anders beliebt. Möge sie also der Stimme ihres Herzens folgen, wie auch der Marschall selbst schreibt. Zum Glücke eines braven Weibes gehört die unerläßliche Bedingung, den zu lieben, dem sie sich ergiebt. Nicht wahr, gnädige Frau?

O, es ist wahr, sehr wahr, antwortete sie mit einem tiefem Seufzer und gab ihm durch einen Händedruck, durch den Blick und ein banges Lächeln zu erkennen, daß sie begreife, warum er das gesagt habe und daß sie ihm für sein Mitgefühl dankbar sei. Dann stand sie auf und sie gingen hinaus; denn im Saale ließ sich Fräulein Klara's Silberstimmchen hören und man vernahm ihr herzliches Lachen und das fröhliche Gespräch zweier jungen Damen.

Fräulein Klara war jetzt auf dem Gipfel ihres Glückes. Sie liebte, hielt sich für geliebt, alles hatte sich nach Wunsch gefügt; und der drückende Gedanke, welcher sie in jener schlaflosen Nacht so geängstigt hatte, als es ihr so vorgekommen war, als liebe sie der Marschall, war ganz aus ihrem Kopfe geschwunden. Die Arme! sie wußte nicht, daß derselbe Gedanke wie ein Stein jetzt auf dem Herzen ihrer Mutter lastete.

XIV.

Diese Entdeckung, welche die Chorązyna zu spät gemacht hatte, änderte den Stand der Dinge keineswegs. Durch so gewichtige Zeugnisse beruhigt und den göttlichen Willen darin erkennend, drückte sie auf mütterliche Weise Herrn August's Kopf an ihre Brust, als er einige Tage darauf angekommen war und sich mit ihr begrüßte. Fräulein Klara sah es, und dieser Anblick erhöhte noch ihre Freude, mit welcher ihr Herz eine Scene erfüllt hatte, die sie diesen Morgen mit dem Vater erlebte.

Fräulein Klara war nach ihrer Gewohnheit zum Vater gegangen, um ihm einen guten Morgen zu wünschen, und da sie gerade heute Herrn August erwartete und ihn mit etwas Bestimmtem erfreuen wollte, so fing sie an, dem Vater zu schmeicheln und ihn auf diese Weise dahin zu bringen, daß er errieth, um was es sich handelte, und sprach: Ich sehe schon, daß Du nicht ohne Grund gekommen bist.

Du hast es gerathen, lieber Papa; ich wollte Dich um etwas bitten.

Um was denn? fragte der Chorązy und stellte sich auf die Zehen; denn es schien ihm, als werde diese Bitte an ihn, als den Hausherrn gerichtet werden.

Denkst Du auch daran, Papa, sprach Fräulein Klara mit dem lieblichsten Lächeln, daß ich das neunzehnte Jahr angefangen habe.

O ja, meine Tochter, aber was hat das zu sagen?

Aber ist es etwas Hübsches, ich bitte Dich, Papa, sprach sie schalkhaft weiter, daß ich neunzehn Jahre alt sein werde und dann zwanzig und so fort?

Was ist zu machen? mein Seelchen, antwortete der Chorązy verlegen. Man kann nicht immer in demselben Alter bleiben. Wer möchte nicht, wenn er die Jahre der Reife erlangt hat, einen Stillstand machen?

O, darum handelt es sich hier nicht, theurer Papa, ich weiß sehr wohl, daß die Jahre still stehen.

Und um was handelt es sich denn? fragte er.

Darum, daß man jetzt sagt: Fräulein Klara ist 19 Jahre alt und

mußte der neue General auch alsbald die Huldigung seiner ihm nun Untergebenen hinnehmen, welche, nach der Reihe vor ihm niederknieend, seine Hände küßten, während Thränen der Rührung den Augen des Generals entströmten." Die zur Wahl versammelten Mitglieder der Gesellschaft Jesu, „sämmtlich eifrige Arbeiter in der Sache der heiligen Kirche, zerstreut in weite Länder zur Erfüllung hoher Pflichten, einigten in aufrichtigem Danke gegen die Vorsehung, welche ihnen erlaubt hatte, den eben erlittenen schweren Verlust in würdiger Weise wieder auszufüllen."

Donau-Fürstenthümer.

Der mitgetheilten Circular-Depesche des Grafen Nesselrode ist folgende Proklamation beigefügt:

Bewohner der Moldau und Wallachei! Se. Maj. der Kaiser, mein erhabener Herr, hat mir befohlen, euer Gebiet mit dem Truppentheil zu besetzen, dessen Oberbefehl er mir anzuvertrauen geruht hat.

Wir kommen in eure Mitte weder mit Eroberungsprojekten, noch mit der Absicht umzugestalten, weder die Institutionen, welche euch regieren, noch die politische Lage, welche feierliche Verträge euch verbürgt haben.

Die vorläufige Besitznahme der Fürstenthümer, die ich auszuführen beauftragt bin, hat keinen anderen Zweck als den eines unmittelbaren und wirksamen Schutzes unter unvorhergesehenen und schwierigen Verhältnissen, da die Türkische Regierung, verkennend die zahlreichen Beweise einer aufrichtigen Allianz, welche der Kaiserliche Hof ihr seit dem Schluß des Vertrages von Adrianopel unausgesetzt gegeben hat, unsern gerechtesten Vorschlägen mit Zurückweisungen begegnet, unsern uneigennützigsten Vorschlägen mit dem beleidigendsten Mißtrauen.

In seinem Langmuth, in seinem steten Wunsch den Frieden im Orient wie in Europa aufrecht zu erhalten, wird der Kaiser einen Angriffskrieg gegen die Türkei so lange vermeiden, als seine Würde und die Interessen seines Reiches es ihm erlauben werden.

An dem Tage, wo er die ihm gebührende Genugthuung empfangen wird, so wie die Garantien, welche er das Recht hat für die Zukunft zu verlangen, werden seine Truppen in die Grenzen Rußlands zurückkehren.

Bewohner der Moldau und Wallachei, ich erfülle zugleich einen Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, indem ich euch erkläre, daß die Anwesenheit Seiner Truppen in eurem Lande euch weder neue Lasten noch Kontributionen auferlegen wird, daß die Lieferungen der Lebensmittel zu gelegener Zeit durch unsere Militairkassen und zu einem im Voraus mit eurer Regierung festgestellten Preise gezahlt werden.

Blickt ohne Unruhe in die Zukunft, überlasset euch mit Sorglosigkeit euren ländlichen Arbeiten und euren commerciellen Beschäftigungen, gehorcht dem Gesetz, welches euch regiert und den eingesetzten Behörden! Durch die treue Erfüllung dieser Pflichten erwerbt ihr den besten Anspruch auf die edelmüthige Sorge und den mächtigen Schutz Sr. Majestät des Kaisers.

Frankreich.

Paris, den 12. Juli. Unter den Gefangenen im Mazas befindet sich auch das Personal einer geheimen Druckerei, in welcher nebst aufrührerischen Manifesten 15,000 Exemplare von Victor Hugo's „Napoleon der Kleine" mit Beschlag belegt wurden. Die weise Umsicht der Polizei ließ vielleicht die Zahl der Exemplare auf solche Höhe gelangen, um mit deren Wegnahme zugleich den materiellen Nerv der „Anarchisten" zu zerstören. Leider gelang es der umsichtigen Polizei nicht, die Chefs der Bande zu ergreifen, ebenso wenig als sie die Verbreitung eines aufrührerischen Manifestes hindern konnte. Die Nachforschungen sollen sogar mit einer großen Vorsicht betrieben werden, da man vor zwei Tagen den Leichnam eines Ertrunkenen aus dem Kanal der Vorstadt St. Martin zog, in welchem man einen Agent provocateur der Polizei erkannte; ein Selbstmord ist nicht vorauszusetzen. Dem Vernehmen nach sollen noch zwei geheime Druckereien im Weichbilde von Paris thätig sein; es konnte aber der umsichtigen Polizei nicht gelingen, auf deren Spur zu kommen. Indessen sind die Agenten des Hrn. de Persigny nach anderen Seiten hin thätig. Einer der gewandtesten Beamten des wegen der „herrschenden Ruhe und Sicherheit" unterdrückten Polizeiministeriums wurde zum Chef einer bonapartistischen Correspondentenbande ernannt. Die Mitglieder dieses vaterländischen Vereins bestehen aus Engländern, Deutschen, Italienern, Spaniern und Eingebornen. Sie haben die Verpflichtung, Privatkorrespondenzen im Sinne der Regierung zu schreiben und senden dieselben auf gewöhnlichem Wege an die Redaktionen Englischer, Deutscher, Belgischer ꝛc. Journale. Da diese Correspondenten in der Regel wohlunterrichtet sind, so machen sich die Redaktionen auswärtiger Journale oft unwillkührlich zu Propagateurs bonapartistischer Politik. Diese Täuschung ist um so eher möglich, als die Correspondenten den Auftrag haben, selbst unter oppositioneller Form den gewünschten Absichten der Regierung in der auswärtigen Presse Eingang zu verschaffen. Eine Ausnahme von diesen politischen Scrupeln mag bei den Redaktionen der Morning Post, der Indépendance belge, der Emancipation belge und jener eines Deutschen Blattes statthaben. Diese wissen, was sie wollen. In der Indépendance belge trägt einer der Briefe aus Paris sogar den ausgeprägten bonapartistischen Typus und sie rühren von einem schriftstellernden Polizeibeamten her, der direkt aus dem Büreau des Herrn Collet-Meygret inspirirt ist. Die halboffiziellen Journale und der Moniteur sind durch diese Manöver für ihren Bedarf an „gutgesinnten Stimmen aus den fremden Journalen" gedeckt, und es wird fernerhin an Auszügen nicht fehlen, die jeden Akt der Regierung aus der „unparteiischen Presse des Auslandes" lobend bekräftigen. Damit die Regierung in Stand gesetzt ist, den Umtrieben unabhängiger Correspondenten kräftig entgegen zu wirken, werden in einem zu diesem Zwecke eigens auf der Post errichteten Uebersetzungsbüreau die feindlichen Journalkorrespondenzen übersetzt und auszugsweise als „Polizeiberichte" zum ministeriellen Morgenrapport auf den Tisch des Cabinets Ludwig Napoleon's gelegt.

— Der Minister des Innern hat allen Präfekten durch den Telegraphen kund gemacht, daß die überallher eintreffenden Berichte ein ansehnliches Fallen der Getreidepreise melden und daß die Ernten allenthalben befriedigend stehen. — In den Büreaux des Univers liegt eine Petition an den Kaiser, worin er aufgefordert wird, auf das schismatische Manifest des Czaaren mit Krieg zu antworten, zur Unterzeichnung offen. Der Kriegsminister soll neulich in einer Ansprache an die Handelskammer von Nantes eine ziemlich kriegerische Sprache geführt haben. Der Krieg, meinte er, sei keine beschlossene Sache; Se. Maj. wolle aber, daß seine Regierung vor Allem eine ehrenvolle sei, und wenn der Kaiser deshalb den Krieg wegen der Ehre der Nation für unvermeidlich halte, so werde er vor der Nothwendigkeit nicht zurückschrecken. — Die Verhaftungen in Sachen des Complottes der komischen Oper dauern fort. Es heißt, die Verschwornen hätten beabsichtigt, nach Ermordung des Kaisers mit dessen Leiche die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe die demokratische und soziale Republik!" zu durchziehen und so den Aufstand einzuleiten.

— Die Lyoner Gerichtshöfe verurtheilten bekanntlich vor einiger Zeit mehrere Kaufleute, die die Büste des Grafen von Chambord in ihren Läden ausgestellt hatten. Jetzt hat die Polizei alle Portraits der Mitglieder der alten königlichen Familie, wie die Ludwigs XVI., der Königin Marie Antoinette und Ludwigs XVIII ꝛc. mit Beschlag belegt. Die Testamente Ludwigs XVI. und seiner Gemahlin, so wie alle Bildnisse der fremden Monarchen, die zur Zeit der ersten Republik und des Kaiserreichs regiert haben, wurden ebenfalls hinweggenommen. — Der Präsident der Deputirtenkammer, Herr Billault, ist in dem Arriège-Departement zum Generalrath erwählt worden. — Die Königin Christine von Spanien ist gestern Abend, begleitet von ihrem Gemahl, dem Herzog von Rianzares, einem Theil ihrer Familie und einer zahlreichen Dienerschaft in Paris angekommen.

— Am 10. Juli hat Prinz Napoleon Bonaparte, welcher bereits in Paris angekommen ist, die Truppen des Lagers von Helfaut besichtigt und angeredet. Seine Rede lautete: „Bevor ich abreise fühle ich mich gedrängt, Ihnen zu sagen, wie glücklich ich während meines Aufenthaltes in Ihrer Mitte war. Es ist ein feierlicher Abschnitt in meinem Leben, wo es mir, Dank der Gunst des Kaisers, verstattet ist, die Uniform unserer glorreichen Heere zu tragen; in Ihrer Mitte habe ich meine militairische Laufbahn begonnen: diese Erinnerung wird mich ewig begleiten. Von nun an betrachte ich mich als Ihren Kameraden, und sollten die Tage der Gefahr kommen, so wäre ich glücklich und stolz, die Gefahren, den Ruhm des jetzigen Heeres, das seiner Väter würdig ist, zu theilen. Dieses schöne Land erinnert an die Großthaten unserer Geschichte; in diesen Gegenden war es, wo die große Armee von 1804 gebildet wurde." Der Lagerkommandant General Canrobert antwortete hierauf im Namen seiner Offiziere: „Gnädiger Herr! Ich danke Ihnen im Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Lagers von Helfaut für die für uns schmeichelhaften Worte Ihrer Rede; wir werden nie vergessen, daß Sie als der Vertreter unseres lieben Kaisers (de notre cher Empereur) hierher gekommen sind, mit dem Sie den unsterblichen Namen theilen, dem unsere Vorgänger auf so vielen Schlachtfeldern gefolgt. Bedarf das Land jemals seiner Kinder, dann wird meine Division stolz sein unter dem Befehle der Napoleone vorwärts zu marschiren."

— In einem Berichte an den Seeminister heißt es, daß auf der Heilsinsel, wo die größte Demoralisation herrsche, die Ordnung wieder hergestellt sei. Ein gleiches wird von den übrigen Strafniederlassungen Cayenne's gemeldet.

— Die Zahl der in Folge des neuesten Complotts Verhafteten soll sich nur auf 15 belaufen.

— Die neueste Mode, welcher die Pariser Damen huldigen, erinnert an die Nationalsitten der Wilden, nur mit dem Unterschiede, daß die zahmen Französinnen noch keine Ringe in der Nase tragen. Eine elegante Dame geht nie in Gesellschaft, ohne sich vorher die Augenbraunen glänzend schwarz, die Adern an den Schläfen fein blau und die Ränder der Augenlider mit schwarzen Streifen bemalt zu haben. Mit orientalischen Tuschen werden glänzende Geschäfte gemacht, und der Herr Gemahl kennt oft die eigene Frau nicht mehr, wenn sie als lebendes Modenbild aus dem Rahmen der Thür ihres Toilettenzimmers tritt.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. Juli. Die neueste Circular-Note des Grafen Nesselrode, die heute in allen unseren Morgenblättern abgedruckt ist, findet bei allen Partei-Organen der Presse eine gleich ungünstige Beurtheilung, und wenn die Presse überhaupt die öffentliche Meinung abgibt, so darf man im vorliegenden Falle wohl mit Recht behaupten, daß dieses neue Aktenstück der Russischen Regierung von der öffentlichen Meinung Englands bestimmter und energischer als irgend einer seiner bisherigen Schritte in der Orientalischen Streitfrage verdammt wird. Times sagt: Diese Note klingt allerdings kriegerisch, doch darf man nicht vergessen, daß die Russische Diplomatie immer zwei verschiedene Gesichter zeigt: ein strenges unbeugsames, zur Erbauung ihrer eigenen Unterthanen, und ein friedliches, nachgiebiges, zum Trost der Welt. Vor Allem will diese Note der Welt den Argwohn nehmen, als sei es Rußland um eine dauernde Besetzung des Türkischen Gebietes zu thun. Das lies't sich sehr gut, ist aber nur eine theilweise Darlegung der Sachlage. Daneben wird das Erscheinen der beiden Flotten im Angesicht Konstantinopels als Grund für die Ueberschreitung des Pruth angegeben. Eine so seichte und gewissenlose Entstellung (shallow et unscrupulous misrepresentation) haben wir in einem Regierungs-Dokumente noch nie gefunden. Erstens sind die Flotten erst dann vorgerückt, als Rußland schon positiv erklärt hatte, es werde die Fürstenthümer besetzen, und die Flotten wurden abgeschickt, nicht um das Gleichgewicht zu stören, sondern um das von Rußland gestörte wieder herzustellen. Kann man einen größeren Trugschluß machen, als den, eine Besetzung zweier Provinzen gegen den Willen von deren rechtmäßigem Herrscher und als eine Zwangsmaßregel gegen diesen Herrscher, mit der Anwesenheit einer Flotte zu vermischen, die auf den ausdrücklichen Wunsch dieses Fürsten, zu seinem Schutze, ohne eine Handbreit seines Gebietes zu besetzen, ohne gegen die Verträge zu verstoßen, an den Küsten seines Reiches erscheint und die Dardanellen vertragsmäßig jeder Kriegsflagge verschließt? Solche Beweisgründe sprechen für die Schwäche der Sache, die sie vertheidigen sollen. Und was die Versicherungen in dieser Note betrifft, daß dem Kaiser die Existenz der Türkei am Herzen liege, so wäre es ehrenwerther gewesen, dieses Thema, nach allem, was geschehen, nicht weiter zu berühren." — Ueber die nächsten Consequenzen dieser Note schweigt die Times, doch bringt sie, offenbar um John Bull vernünftig zu erhalten, eine Kostenrechnung der großen Kriege gegen Frankreich, die jedenfalls calmirend wirken wird.

— Die (bereits auf telegraphischem Wege gemeldete) Anfrage welche Graf Malmesbury in der Sitzung des Oberhauses am 11. Juli über das Gerücht von einer Oesterreichischen Besetzung Bosniens an den Premierminister richtete, wurde, nachdem dieser geantwortet, er habe darüber keine Nachricht erhalten, vom Grafen Derby wieder aufgenommen, der auch zu wissen wünschte, ob der Minister jetzt oder früher vielleicht irgend eine Andeutung vom Oesterreichischen Gesandten erhalten hätte, welche die Möglichkeit eines solchen Ereignisses in Aussicht stellte und die rechtfertigenden Gründe angegeben. Diese Frage wurde vom Grafen Aberdeen ebenfalls verneint. (Die auf telegraphischem Wege eingegangene Nachricht, daß Lord Clanricarde seinen Antrag wegen einer Adresse an die Königin doch noch eingebracht habe, ergiebt sich als falsch.) Hierauf erhielt die Regierungs-Bill über die in der Deportationsstrafe einzuführenden Abänderungen die zweite Lesung. Der Lord-Kanzler motivirte die Maßregel und setzte ihre Zwecke aus einander. Der Widerstand der bisherigen Straf-Kolonieen gegen ihre fernere Verwendung als solche sei immer heftiger geworden; alle, mit einziger Ausnahme West-Australiens, hätten die dringendsten Vorstellungen gegen die fortgesetzten Transporte von Verbrechern in ihr Gebiet erhoben, und die Regierung habe daher hierauf Rücksicht nehmen zu müssen geglaubt, so zweckmäßig ihr auch das Deportations-Strafsystem erscheine. Nach dem neuen Plan soll nun, statt dessen, in den heimischen Strafanstalten zu Portland, Dartmoor u. s. w. die Zwangsarbeit eingeführt werden, und zwar sollen 5 Jahre solcher Strafarbeit für 7 Jahre Deportation gelten, wobei es der Regierung anheimgestellt bleibt, die Strafzeit zu verkürzen, wenn ein Sträfling sich solcher Nachsicht werth zeigt. Es ließen sich darauf noch mehrere andere Pairs über den vorliegenden Plan vernehmen, die sich im Wesentlichen alle damit einverstanden erklärten, obgleich sich

---

dann: sie ist schon 20 Jahr, und später: O, sie ist schon 22, 23, und endlich, daß Dieser und Jener die Achseln zucken und sagen wird: Ach, sie ist schon über 25 Jahre alt, sie ist eine alte Jungfer, so alt wie die Welt. Ist das hübsch, daß man das von Deiner Tochter sagen wird, Papa? Denk einmal selbst darüber nach.

Na, ich denke schon nach und sehe, daß Du Dich nach einem Häubchen sehnst, sagte der Chorązy und lächelte, daß er es errathen und sich so gut ausgedrückt hatte.

Was ist denn zu machen, lieber Vater, ich muß, ich mag wollen oder nicht, antwortete Fräulein Klara mit Resignation; unter einem Häubchen sind die grauen Haare nicht zu sehen.

Was fällt Dir ein, Mädchen! rief er, sich auf die Zehen richtend, Du, meine Tochter und Erbin solltest warten, bis Du graue Haare hast?

Warum nicht, lieber Papa, wenn ich nicht sehe, daß Du auch nur ein wenig daran denkst, Dein Versprechen zu halten.

Welches Versprechen? sagte er, sich besinnend.

Denkst Du daran, daß Du mir, als wir aus Odessa kamen, versprachst, Jemand nach Deinem Geschmack auszuwählen? — Kaum hatte sie dieses gesagt, so wurde sie roth und wieder blaß; denn sie fürchtete, ob sie sich nicht zu weit verstiegen habe, ob der Vater sie nicht beim Wort fassen und ob sein Geschmack auch mit ihrem Herzen übereinstimmen möchte.

Nach meinem Geschmack? Das ist wahr, ich erinnere mich; aber verläßt Du dich ganz auf meinen Geschmack?

Hast Du mich denn so erzogen, lieber Papa, daß ich Dir nicht gehorsam sein sollte, sprach Fräulein Klara, ihn streichelnd und küssend. Ich weiß schon im Voraus, daß Du einen vernünftigen Mann aussuchen wirst, der Dich begreift, der Dich achtet und liebt.

Natürlich, sagte der Chorązy, durch diese Schalkheit Fräulein Klara's eingenommen.

Daß es ein junger, gesetzter Mann sein wird, kein Windbeutel, kein Verschwender, kein liederlicher Mensch.

Natfrlich, sagte der Chorązy, fühlend, daß sie die rechte Saite berühre.

Daß er auch ziemlich anständig, angenehm ist, und die Welt kennt, damit er auch mir ein wenig gefällt, fügte sie erröthend hinzu.

Das versteht sich, versetzte der Chorązy und klopfte ihr auf die Wangen.

Und wenn er auch nicht so reich wäre, wie Du, Papa, — fügte sie hinzu, indem sie ihm in die Augen blickte und plötzlich blaß wurde, da jetzt aus dem Munde des Vaters das entscheidende Wort kommen sollte — denn deren giebt es bei uns nicht viele. . . .

Ja wahrhaftig, nicht viele, unterbrach sie der Chorązy, sich auf die Zehen emporhebend

Darauf wirst Du also doch nicht achten, wenn es nur das Glück Deiner Tochter. . . .

Wer weiß? sagte der Chorązy lächelnd. Aber da er bemerkte, daß Fräulein Klara blaß wurde wie die Wand, und da er ihr keine bestimmte Antwort geben wollte, so zog er sie an sich, küßte sie und sagte: Na, na, ich errathe, um was es sich handelt. Wir wollen sehen, wir wollen sehen, mein Kind! Du weißt, daß ich ihn liebe; aber ein solches Geschäft kann man nicht so schnell abmachen, ohne vorher gut kalkulirt zu haben.

Fräulein Klara küßte des Vaters Hände und hängte sich ihm an den Hals, eine stumme Bitte an ihn richtend, und die süßen Liebkosungen dieses lieblichen Wesens drangen durch den dreifachen Panzer des Geizes, der Narrheit und der Eitelkeit, der sein Herz umgab, und die Stimme des Vaters regte sich für einen Augenblick in demselben. Er sprach also gütig: Beruhige Dich, beruhige Dich, Klärchen! Du sollst nicht warten, bis die grauen Haare erscheinen, und man soll Deine Jahre nicht zählen. Aber sieh einmal an, die Schlaue! womit sie anfing! — Mit diesen Worten klopfte er der Tochter auf die Wangen, umfaßte sie sodann und ging so mit ihr zum Frühstück.

Dies war nun die Zeit, in welcher das Glück Fräulein Klara's und die Hoffnung Herrn August's ihren Höhepunkt erreicht hatten. Obgleich er sich noch nicht förmlich erklärt hatte und noch nicht öffentlich als Verlobter angekündigt worden war, da die Chorązyna, welche stets eine gewisse Ahnung hatte und diesen entscheidenden Augenblick so viel als möglich hinzuziehen wünschte, der Tochter zuflüsterte, es sei noch nicht Zeit, der Vater habe sich noch nicht fest entschlossen, es sei gefährlich, sich seinem Abschlagen auszusetzen, da es in diesem Falle um so schwieriger sei, sich wieder zurückzuziehen: so sah er doch sehr gut ein, und die Chorązyna selbst ließ es ihn merken, daß er beinahe am Ziele sei. Wie ein guter General, dem es darum ging, zu siegen, nicht aber darum, sich durch Muth hervorzuthnu, so beeilte sich auch Herr August nicht; er wartete, wartete mit Geduld, wie Spekulanten auf eine gute Chance (Glücksfall) warten, wie Katzen warten, bis ihnen die Beute gerade sprunggerecht kommt. Doch es war Keinem mehr ein Geheimniß, was im Werke war. Und nicht allein die entfernteren Nachbarinnen, die am meisten zu wissen pflegen, sondern sogar die näheren Nachbarn, sowie im Hause des Herrn Chorązy sprach man schon laut davon, daß Fräulein Klara heirathen, daß sie Herrn Molicki heirathen werde.

Aber alles in der Welt, vornehmlich aber der Ruf der Autoren, das Glück der Krieger und die Verhältnisse der Spekulanten, gleicht dem Laufe der Sonne. Sie geht auf, steigt langsam empor, glänzt am Mittage im ihrem hellsten Glanze und dann sinkt sie, sinkt bis sie endlich in der Dämmerung des Abends verschwindet. Solchem Gesetze unterlag auch das Glück des Herrn August. Seine Mäßigung, seine Heuchelei, sein gewaltsames Verhehlen natürlicher Neigungen, seine geschickte und fortwährende Selbstbeherrschung, endlich ein glückliches Zusammentreffen der Umstände und der Zufall hoben ihn unmerklich empor und setzten ihn auf die Mittagshöhe seines Glückes. Aber der Zufall ermüdete und wendete sich gegen ihn, die Umstände verschworen sich und versagten ihm ihre Hülfe; endlich wurde auch Herr August durch beständige Anstrengung aller seiner Kräfte müde, und da er sich so nah dem Hafen sah, hob er die Ruder der List und der Heuchelei, mit denen er sich bisher fortgestoßen hatte, empor, legte sie ruhig auf den Kahn und vertraute dem Winde seines Glücks, daß er ihn von selbst ans Ufer treiben werde.

Ob es ihn getrieben hat, wird sich zeigen, und wenn die schönen Leserinnen neugierig sind, mögen sie weiter lesen; wenn sie es aber nicht sehr sind, wie ich mit einigen berühmten Kritikern zu glauben Ursache habe, so mögen sie es sein lassen; denn bis zum Ende ist's noch weit.

(Fortsetzung folgt.)

allgemein die Ansicht aussprach, daß die Beibehaltung der Deportationsstrafe wünschenswerther gewesen wäre, wenn man nicht auf die Stimmung in den Kolonieen Rücksicht zu nehmen hätte.

— Im Unterhause stellte am 11. Juli Herr Disraeli dieselbe Frage an das Ministerium, wie Lord Malmesbury im Oberhause und erhielt von Lord John Russell, der von seiner Unpäßlichkeit wieder genesen ist, die noch bestimmtere Antwort, der Oesterreichische Gesandte habe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Klarendon, mitgetheilt, er glaube, jenes Gerücht sei daher entstanden, weil die Besatzung der Oesterreichischen Festung Peterwardein in der letzten Zeit verstärkt worden sei. Auf eine zweite Frage des Herrn Disraeli, ob die Englische Regierung eine Mittheilung der in den öffentlichen Blättern erschienenen Cirkular-Depesche des Grafen Nesselrode erhalten habe, in welcher unter Andern gesagt sei, die Russische Besetzung der Fürstenthümer sei ebensowohl durch die Occupation Türkischer Gewässer seitens der vereinigten Flotten Englands und Frankreichs, wie durch die verweigerte Genugthuung seitens des Sultans, veranlaßt worden, und die Russischen Truppen würden sich nicht eher aus den Fürstenthümern entfernen, als bis die beiden Flotten den Türkischen Hafen, in dem sie jetzt liegen, wieder verlassen hätten und der Sultan die verlangte Genugthuung vollständig gewährt habe — erwiderte Lord John Russell, er zweifle nicht, daß das besagte Document echt sei; näher darauf eingehen wolle er hier nicht, aber er glaube einerseits nicht, daß die russische Regierung irgend wie die Behauptung begründen könnte, das Einrücken der russischen Truppen in die Fürstenthümer sei durch das Absegeln der Englischen Flotte nach den Türkischen Gewässern veranlaßt worden; eben so wenig vermöge er aber aus der Depesche irgend eine Erklärung herauszulesen, daß die Streitigkeiten zwischen Rußland und der Türkei nicht ausgeglichen werden könnten, wenn die Englische Flotte nicht vorher die Türkischen Gewässer verlassen hätte. Es wurde sodann die Comité-Berathung über die ostindische Bill fortgesetzt. Ein Amendement des Herrn B. Smith, wonach gewisse Anstellungen, welche bis jetzt von der Ostindischen Compagnie ausgegangen, der Krone übertragen werden sollten, fiel mit 193 gegen 111 Stimmen durch. Ein anderes dagegen, welches Herr Willoughby beantragte, und wonach das Direktorium jederzeit eine Liste von 12 Personen, die 20 Jahre in Ostindien gedient haben müßten, zur Präsentation als Kandidaten bei der Wiederbesetzung von Direktoren-Stellen bereit halten soll, wurde angenommen und nur die zugleich verlangte Bedingung, daß diese Kandidaten auch eine gewisse Anzahl von Aktien der ostindischen Compagnie besitzen müßten, verworfen. Schließlich zeigte der General-Prokurator an, daß er nächstens die von Lord Palmerston versprochene Bill gegen die in London bestehenden Wettanstalten einbringen werde.

— Ein Provinzialblatt, der Manchester Guardian, schreibt: „Der Handel der Donaufürstenthümer ist seit Aufhebung unserer Korngesetze bedeutend aufgeblüht, und Erzeugnisse unseres Gewerbefleißes zum Werthe von mehreren Hunderttausend Pfd. Sterling werden jährlich nach der Moldau und Wallachei verschifft. Abgeordnete jener Provinzen befinden sich gegenwärtig in England, um auf die öffentliche Meinung einzuwirken und die brittische Regierung zur Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit und zu ihrer Errettung aus den Klauen Rußlands zu bewegen. Ihre Sache ist unstreitig eine gerechte und hat Anspruch auf die wohlwollende Beachtung und warme Theilnahme, welche sie erwecken wollen. Sie haben eine Sendung nach Manchester übernommen, in der Hoffnung, dieses große Handels-Gemeinwesen werde sie in ihrem Streben unterstützen, von der Brittischen Regierung nachdrückliche Hülfe zur Geltendmachung der Rechte und zur Wahrung der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu erlangen. Bei den Gefahren, welche gegenwärtig das Türkische Reich bedrohen, steht weit mehr auf dem Spiele, als das Schicksal einer abgelebten Macht. Der Sturz des Islam in Europa ist kein Gewinn für die Gesittung, wenn anstatt des Türken der Russe in Konstantinopel gebietet. Möglich, daß die vereinte Politik Frankreichs und Englands das Unheil abwehrt, welches Rußland mit frevelhaftem Leichtsinn heraufbeschwören zu wollen scheint. Davon aber sind wir überzeugt, daß ihnen dies durch zögernde Halbheit und Zugeständnisse nicht gelingen wird.

— Gestern Abend sah London einen blutigen Religionstumult zwischen den Irischen und Italienischen Katholiken, welche die Kapelle in Baldwin's gardens in der Nähe der City besuchen, und wegen irgend einer dogmatischen Streitigkeit lange gespannt sind. Näheres über die letzte Veranlassung weiß man nicht. Aber gestern Abend kam es in der Nähe der Kirche zu einer wilden Rauferei, die Irländer fochten mit Knütteln und Feuerschürern, die Italiener mit Messern. Mehrere Personen erhielten gefährliche Dolchstiche, Pater Gilligan und andere katholische Priester wurden arg zugerichtet. Mehrere 100 Constables mußten einschreiten, um die Ruhe herzustellen.

London, den 12. Juli. Bekanntlich hat Lord John Russell in der gestrigen Sitzung des Unterhauses aus der Nesselrode'schen Depesche vom 2. Juli nicht die Erklärung herauslesen können, daß die Sache zwischen Rußland und der Türkei nicht eher geordnet werden könne, als bis die englische Flotte die türkischen Gewässer verlassen habe. Er scheint indessen nachträglich genauer zugesehen zu haben, wie aus der Oberhaussitzung vom heutigen Tage hervorgeht.

Sitzung des Oberhauses vom 12. Juli. Marquis v. Lansdowne: Ich wünsche den edlen Lord, welcher das Departement der auswärtigen Angelegenheiten leitet, zu fragen, ob er eine Abschrift der Note des Grafen Nesselrode im russischen Text erhalten hat. Ich ergreife diese Gelegenheit, um festzustellen, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in seiner Antwort auf die (erste) Note des Grafen Nesselrode vollständig den Sinn einer schon gemachten Erklärung verändert, und ich wünsche zu wissen, ob der edle Lord mit mir derselben Meinung ist, daß keine Analogie zwischen der Stellung der britischen und französischen Flotte in den türkischen Gewässern und der der russischen Truppen besteht, welche die türkischen Provinzen besetzen. Nach dem Petersburger Kabinet besteht diese Analogie und, seitdem ein edler Lord in dem andern Hause (Lord J. Russell) eine andere Auslegung dieser Stelle der Note zugelassen hat, wünschte ich zu wissen, ob der edle Lord (Clarendon) auch der Ansicht seines Kollegen ist. Lord Clarendon: Meine Antwort auf die erste Frage wird bejahend sein. Was die zweite Frage betrifft, so ist es vollkommen wahr, daß die Note sagt: die russischen Truppen werden sich aus den Donaufürstenthümern nicht eher zurückziehen, als bis die englische und französische Flotte die türkischen Gewässer verlassen. Das ist die Auslegung, welche ich der Stelle gebe, auf welche der edle und gelehrte Lord anspielt. Jedenfalls ist kein Vergleich möglich zwischen der Stellung der russischen Truppen und der der englisch-französischen Flotte, und ohne Zweifel ist der edle Lord (John Russell) im Irrthum gewesen, weil er keine Gelegenheit hatte, gestern Abend das Dokument einzusehen. Lord Fitzwilliam fragt, ob die Regierung irgend eine Nachricht über den Eintritt österreichischer Truppen in Bosnien empfangen habe. Lord Clarendon: Depeschen, welche wir aus Wien vom 7. Juli empfangen haben, thun dessen keine Erwähnung. Die österreichischen Truppen sind nicht über Peterwardein hinaus vorgerückt und der österreichische Gesandte in London glaubt, daß dies Gerücht auf einem Irrthume beruhe.

London, den 13. Juli. Die politische Conversation in der gestrigen Oberhaus-Sitzung (s. o.) zeigt deutlicher als ein ganzes Dutzend raisonnirender Leit-Artikel, auf welchen Standpunkt sich unser Cabinet gestellt hat. Sein Wahlspruch ist offenbar derselbe geblieben: sich der russischen Regierung gegenüber, auf der allerbehutsamsten Defensive zu behaupten und nur etwa entschieden zu protestiren, wo es sich um einen unmittelbaren Angriff auf die Rechte Englands handelt. Ein solcher Fall ist durch die letzte Note, in welcher die Räumung der Fürstenthümer von der Räumung der Besica-Bai abhängig gemacht wird, geboten, und Lord Clarendon erklärt zum ersten Male mit Bestimmtheit, daß von Bedingungen dieser Art nicht die Rede sein könne. Auch das Peeliten-Organ Morning Chronicle erkennt in dieser Zumuthung Rußlands, den Seemächten ihre Flotten-Stationen vorzuschreiben, eine lächerliche Anmaßung und gefährliche Herausforderung, der sich England nie fügen werde. Bis jetzt — sagt das genannte Blatt — war die Streitfrage eine bloß zwischen Rußland und der Türkei schwebende. Seit der Veröffentlichung der letzten russischen Note ist die Verwickelung ernsterer Natur. Die Anmaßung Rußlands ist vom britischen Secretair des Auswärtigen vor aller Welt zurückgewiesen worden, und somit ist ein direkter Streitpunkt zwischen Rußland und den westlichen Mächten angeregt. Besteht Rußland auf seinen Bedingungen, dann giebt es nur einen Weg, die Sache zu schlichten. Für die Folgen mag Rußland stehen. Rußland war von Anfang an der angreifende Theil. Vergebens waren die Vermittelungs-Versuche der westlichen Mächte, und die letzte unverschämte Herausforderung wird die Unterhandlungen unmöglich leichter machen.

— In Marylebone (London) soll dieser Tage ein großes Meeting Statt finden, um der öffentlichen Meinung der Hauptstadt, in Bezug auf die Politik Englands in der Orientalischen Frage, auf den Zahn zu fühlen.

— Die Polish Historical Society gab am Montag dem Fürsten Adam Czartoryski zu Ehren ein großes Diner in St. James's Street. Die patriotischen Reden des greisen Fürsten und Lord D. Stuart's wurden, wie sich von selbst versteht, mit der größten Begeisterung aufgenommen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 7. Juli. In Betreff des Russisch-Türkischen Streites nichts Neues, als daß Rußland, wie bereits erwähnt, fest entschlossen ist, falls die Besetzung der Donaufürstenthümer nichts fruchten sollte, die Executionstruppen auch über die Donau gehen zu lassen. Der Neutralität Oesterreichs und Preußens versichert, wird es von seinen Forderungen schwerlich abstehen. Der Enthusiasmus für einen Krieg gegen die Pforte hat die Armee sichtbar ergriffen. In allen Heerlagern, Kantonnements und Garnisonen wurde das Manifest des Kaisers verlesen. Die offenbar kriegerischen Maßregeln der Pforte verfehlen bis jetzt den Eindruck, welchen sie hervorgebracht haben würden, wenn das hiesige Kabinet nicht zuversichtlich auf neutrales Verhalten seiner beiden nächsten Nachbarn rechnen könnte. Im besten Falle einer friedlichen Lösung der Differenzen, hofft man hier die Majorität zu Gunsten der Russischen Forderungen, im Rathe der fünf Großmächte zu gewinnen. Man glaubt, die Seitens Rußlands in den letzten Jahren gewährte moralische und materielle Hülfe dürfte die Verpflichtung auferlegt haben, daß man sich in einem „Ehrenstreite“ mit der Pforte nicht gegen Rußland erkläre. In wie weit diese Vermuthung gegründet ist in Anbetracht der politischen Interessen, welche dabei vor einem etwaigen diplomatischen Siege Rußlands zurücktreten müßten, läßt sich freilich nicht bestimmen. Die das Russische Interesse vertretenden Organe versichern, daß der Friede erhalten werden wird; andere vertheidigen das „gute Recht“ (!?) Rußlands. Gut Unterrichtete behaupten indeß hier, beide Theile seien nicht in der Wahrheit. Die Ersteren sagen nur was sie wünschen, während die Letzteren nicht berücksichtigen, daß in dem Stadium, wo sich die fraglichen Zerwürfnisse jetzt befinden, ein sehr beachtenswerther Wendepunkt eingetreten ist. Nicht mehr allein das „gute Recht“, sondern die Ehre Rußlands, das Ansehen der rechtgläubigen Kirche, und was noch mehr, der politische Einfluß Rußlands, würde in den Augen der Russen kompromittirt erscheinen, wollte der Kaiser von seinen Forderungen ablassen. In der Einbildung der Russen würde die Vorstellung von der „Macht des heiligen Rußlands“ und des „weißen Czaaren“ einen empfindlichen Stoß erleiden, den das Kabinet coute qui coute pariren zu müssen glaubt. Seit Peter I., welcher die weltliche und geistliche Macht in seinen Händen vereinigte, ist es den Nachfolgern noch nicht ganz gelungen, denjenigen Theil der Russen mit diesem Theil auszusöhnen, welcher den Kaiser als Kirchenhaupt nicht anerkennt. Dieser Bruchtheil des Volkes, dem sich auch das Moskowitenthum anschließt, ist zahlreicher als man glaubt. Demselben soll gegenwärtig ein Beweis der segensreichen Konsequenzen geliefert werden, welche für alle Bekenner der Griechischen Kirche aus dem Akte Peter I. erfließen. Sollte sich das Petersburger Kabinet diese Gelegenheit aus den Händen nehmen lassen? Die schwebende Frage hat demnach nicht nur nach Außen, sondern auch nach Innen für Rußland eine beachtenswerthe Bedeutung.“

— Die letzten Tagesbefehle im Militärfache datiren von Krassnoje-Sseló, wo jetzt die Garde ihr gewöhnliches Sommer-Lager bezogen hat. Krassnoje-Sseló ist ein Kirchdorf, zwischen Zarskoje-Sseló und Peterhof gelegen, und dient schon seit Jahren zum Mittelpunkt des dort alljährlich aufgeschlagenen Lagers des Gardecorps. Während der Lagerzeit residiren der Kaiser und die Kaiserl. Familie gewöhnlich in Peterhof, nachdem sie die erste Sommerzeit in Zarskoje-Sseló zugebracht haben. Von Peterhof ist das Lager schnell zu erreichen, und ist es vorgekommen, daß der Kaiser mitten in der Nacht, ohne vorher seine Absicht irgend wie zu erkennen gegeben zu haben, von Peterhof nach Krassnoje-Sseló aufgebrochen ist, plötzlich im Lager hat Allarm schlagen lassen, um sich so zu überzeugen, ob die Wachsamkeit und Schnelligkeit der Truppen der Art sei, einem unvorhergesehenen Befehl schnell und prompt nachkommen zu können. Die Armee, die augenblicklich in dem Umkreis der Residenzstadt zusammengezogen ist, mag sich auf mehr als 100,000 Mann belaufen. (H. C.)

Spanien.

Madrid, den 9. Juli. Das Ministerium ist noch immer emsig bemüht, die Häupter der Opposition der verschiedenen Färbungen für sich zu gewinnen; es verschwendet allerlei Gunstbezeugungen und verleiht ihnen Aemter von der größten Wichtigkeit. Es steht aber nichts desto weniger auf schwachen Füßen, — die Gerüchte einer bevorstehenden Krisis wollen sich noch immer nicht legen. Die größte Uneinigkeit herrscht im Schooße der Räthe der Krone in Beziehung auf die Nordbahn-Angelenheit, die zwar immer hinausgeschoben wird, aber doch endlich zur Sprache kommen muß. In der demnächstigen Ministeraths-Sitzung, welcher die Königin präsidiren wird, soll diese Angelegenheit nicht zur Sprache kommen, die Königin hat es sich verbeten; die Minister müssen daher diese Nuß unter sich selbst aufbeißen. Was die Angelegenheit des Marschalls Narvaez betrifft, so können sie sich auch darüber nicht einigen; sie wollen daher die Sache liegen lassen bis zur Einberufung der Cortes, wodurch, nach dem neuen Gesetze, die Mission des Marschalls von selbst aufhört: kein Senator oder Deputirter darf nämlich während der Cortes ein Nebenamt bekleiden. Die Einberufung der Cortes ist auf den 10. October festgesetzt. — Die schon (in der gestr. Pos. Z.) erwähnte Grenzstreitigkeit scheint sich noch in die Länge ziehen zu wollen. Am 2. d. M. hatte eine Abtheilung französischer Soldaten die spanische Besatzung gewaltsam aus dem Blockhause vertreiben wollen, das zur Beschützung des Terrains schon im vorigen Jahrhundert von den Spaniern errichtet worden ist. Gegen 2,000 Bauern und Hirten, alle bewaffnet, umzingelten das Blockhaus, um sowohl die Besatzung, als das Blockhaus selbst gegen jeglichen Angriff der Franzosen zu beschützen. Als die Franzosen einsahen, daß nichts auszurichten sei, zogen sie unverrichteter Sache wieder ab. Der General-Kapitän von Navarra hat nun ein ganzes Bataillon dorthin verlegt und dem Kommandanten desselben die strengste Weisung gegeben, die Spanische Nationalehre bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Die Minister sind über dieses Auftreten des besagten Generals in große Bestürzung gerathen; außer Lersundy will keiner diese Handlungsweise billigen. — Den Jesuiten ist, wie bekannt, die Erziehung der Jugend unserer überseeischen Besitzungen wieder übertragen worden. Die Stadt Havannah läßt nun diesem Orden ein prachtvolles Kollegium errichten, das man zu den Zierden der Stadt zählen wird.

Türkei.

Vollkommen verläßlicher Quelle entnehmen wir über den furchtbaren Mord zu Smyrna noch folgende aufklärende Details: Das Kaffeehaus des Paul Bonfazio auf dem Englischen Quai, wo die Unthat sich ereignete, wird in den Abendstunden von dem gebildetsten Herren- und Damen-Publikum Smyrna's besucht. Der Kommandant des Hußar, Herr Schwarz, hatte den ans Land gehenden Herren Vorsicht empfohlen und äußerte den Wunsch, daß sie noch vor Sonnenuntergang an Bord des Schiffes zurückkehren möchten. Die Mörderrotte bestand aus etwa dreißig Köpfen, durchgehends Italiener, worunter sich nur ein Ungar befand. Zwei Engländer, Namens Werry, und Kaufmann, und Friedrich Turrel, Direktor des Englischen Kollegiums, welche an einem Tische mit dem Lieutenant Auerhammer und dem Cadetten Baron Hackelberg zusammen saßen, wehrten die Andringenden mit aller Kraft ab, indem sie die Stühle schwangen, und der Bemühung dieser Ehrenmänner gelang es, dem Lieutenant Auerhammer das Leben zu retten. Als die nächsten Thäter werden mit dringendstem Verdachte bezeichnet ein gewisser Femagollo aus Mailand, Pizzarda aus Venedig, Bassits, ein Ungar. Allein noch am 29. Juni war ungeachtet der energischen Aufforderung der K. K. General-Consulats kein Schritt zur Verhaftung derselben von Seiten des Gouverneurs Ali Pascha angeordnet worden. Die Flüchtlinge durchzogen vielmehr triumphirend die Straßen, rühmten sich ihrer blutigen That und stießen verbrecherische Drohungen aus. Unter solchen Umständen war es ein Akt der Vorsicht, daß das K. K. Consulats-Gebäude von einem Detachement K. K. Oesterreichischer Truppen besetzt wurde. Auf dem Hußar ward sofort Klarschiff geschlagen, und die Boote wurden in Vertheidigungsstand gesetzt. Diese Vorkehrungen schienen um so nothwendiger, als die Corvette St. Lewis eine beleidigende und herausfordernde Stellung angenommen hatte; sie verließ nämlich ihren alten Ankerplatz und warf den Anker neuerdings in der linken Flanke der Brigg Hußar auf eine Kabellänge Distanz, wobei sie die Batterie scharf laden ließ. Wie wir vernehmen, sind bereits die nöthigen Schritte geschehen, um die Wiederholung dieses feindseligen Benehmens unmöglich zu machen, und wird unter Anderen die K. K. Goelette Artemisia von Syra erwartet, deren Erscheinen den Muth und das Vertrauen der Oesterreichischen Kolonie zu Smyrna beleben wird. (Oesterr. Corresp.)

Vermischtes.

In Eidsvold, einer kleinen Stadt unweit von Christiania, wird ein Norwegisches Pantheon errichtet, welches von König Olaus dem Heiligen bis auf Karl XIV. aller Männer Büsten oder Standbilder aufnehmen soll, die sich um Norwegen verdient gemacht haben.

Ueber das englische Einfuhr-Geschäft in Menschenhaar theilt das Quaterly Review Folgendes mit: „Je feiner und schwärzer das Haar, desto gesuchter ist es. Helles Haar kommt nur aus Deutschland, wo es von einer Gesellschaft von holländischen Landleuten gesammelt wird, die alle Jahre Bestellungen und Aufträge wegen herüberkommen. Entweder scheint die Mode oder auch das Bedürfniß Englands in neuerer Zeit die beziehliche Nachfrage aus den beiden Ländern ganz verändert zu haben. Vor 40 Jahren ward nach dem Zeugnisse eines der ersten in diesem Handel Betheiligten das helle deutsche Haar vorzugsweise verlangt, und er war wie närrisch auf eine eigenthümliche Goldfärbung erpicht, die im Werthe am höchsten stand, und welche sein Vater ganz geheim zu halten pflegte und nur seinen besten Kunden überließ. Diesen kostbaren Artikel verkaufte er für 8 Schilling Englisch die Unze, also ungefähr zu dem doppelten Preise von Silber. Jetzt ist alles dies vorbei, und die dunkeln Schattirungen von Braun aus Frankreich werden vor Allem verlangt. Unser Berichterstatter, sich kühn in ein Thema einlassend, womit sich die Ethnologen zu befassen noch scheuen, gab seine Meinung dahin ab, daß die Haarfarbe des Englischen Volkes innerhalb des letzten halben Jahrhunderts einen Wechsel erfahren, und daß der große Verkehr seit dem Kriege mit den Völkern des Südens durch durch viele Färbungen das vorherrschende uralte Blut der Gründer Englands verdunkelt habe. Derselbe erfahrne versicherte uns, jeder, der mit dem Haarhandel vertraut geworden, könne am Geruch allein den Unterschied zwischen deutschem und französischem Haar finden, ja, er selbst sei im Stande, durch deren Geruch zwischen irischem, schottischem, wälschem, und englischem Haar zu unterscheiden. Die Bestimmung des eingeführten Artikels sind natürlich hauptsächlich die Boudoirs der fashionablen Welt Englands, und die glänzenden Rin-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gelchen, die das arme Bauernmädel von Tours für ein paar Sous hingab, wie ein Nestei Angesichts der Ausstattung, haben unzweifelhaft beigetragen zur Verschaffung „„eines passenderen Gehülfen““ für irgend eine grämliche Jungfer oder eilfertige Wittwe.

Auch die Wallachischen Truppen werden binnen Kurzem die Preußischen Helme tragen. Den Bemühungen des General-Konsuls von Meusebach ist es gelungen, die Annahme dieser Kopfbedeckung für die gesammte Wallachische Miliz durchzusetzen, und ein Preuß Fabrikant, W. Bäger in Elberfeld, ist mit Lieferung von mehr als 5000 Helmen, welche ganz nach Preußischem Muster bestellt sind, beauftragt.

Locales ꝛc.

Posen den 16. Juli. Vor einiger Zeit wurden dem Fleischermeister Fabisch hierselbst mittelst Einbruchs ungefähr 130 Pfund Fleisch gestohlen. Der bald nach der Verübung des Diebstahls als Thäter ermittelte Geselle Eduard Schulz wurde am vergangenen Montag durch Urtel der Kriminal-Abtheilung des Königl. Kreis-Gerichts zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt. Die Theilnehmer an diesem Diebstahl sind unermittelt geblieben.

An demselben Tage war nicht ohne Interesse die Verhandlung gegen den Konzertgeber Julius Pleßner aus Berlin. Pleßner zeigt bei seinem Auftreten ein äußerst ärmliches, reduzirtes Aussehen, kann aber doch seine künstlerische Natur nicht verleugnen; seine Redeweise hat eine Art pomphaften Schwung und sein ganzes Benehmen zeigt den selbstbewußten Dünkel eines echten Kunstjüngers; im Uebrigen ist er nicht ohne Gewandtheit und läßt vermuthen, daß er bessere Zeiten erlebt hat. Gegenwärtig ist er wegen Bettelns angeklagt. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt er, daß er der Klavierspieler und Sänger Pleßner aus Berlin, daß seine Religion die des „Herrn Moses“ und er 47 Jahr alt sei; bestraft sei er noch nicht, namentlich noch nicht wegen Bettelns; was Betteln sei, wisse er, betteln heiße um eine Gabe bitten, solch Verfahren gäbe es bei ihm nicht. Der Vorsitzende entgegnet ihm hierauf, daß er nach den Akten doch bereits in Opalenica 24 Stunden Gefängniß wegen Bettelns verbüßt habe, worauf er erklärt, das müsse ein Irrthum sein, — allerdings sei er 24 Stunden in Opalenica gewesen und habe die Nacht beim Herrn Stadtwachtmeister zugebracht, aber frei sei er gewesen, habe hingehen können, wohin er gewollt. Es wird ihm demnächst die Anklage vorgelesen, nach welcher er im Hôtel de Bavière und bei dem Kaufmann Hrn. Vetter gebettelt haben soll. Diese Anschuldigung weist er mit Entrüstung zurück, er hätte nur für seine hier im Theater zu gebenden Konzerte, bei welchen er sich auch als Sänger und Tänzer habe produciren wollen, Subscribenten sammeln wollen, und eine ähnliche Bitte habe er auch dem Hrn Vetter vorgetragen, nachdem man ihn aus dem Table-d'hote-Zimmer des Hotels unfreiwillig entfernt. — Der Gerichtshof fand indeß in dem Verfahren des Pleßner, da Hr. Vetter bekundete, daß derselbe einen Silbergroschen Aufgeld für die zu gebenden Konzerte sich erbeten, das Vergehen des Bettelns begründet und verurtheilte ihn unter Anrechnung des Untersuchungsarrestes zu 7 Tagen Gefängniß. Da allem Vermuthen nach Pleßner seine Kunstreise fortsetzen wird, so wollen wir hiermit auf ihn aufmerksam gemacht haben.

Im Regierungsbezirk Posen war am 1. Juli c. die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 in nachstehenden Städten bereits vollständig eingeführt: in Posen, Ostrowo, Bojanowo, Görchen, Punitz, Unruhstadt, Sandberg, Borek, Pogorzelle und Jaraczewo. In diesen ist nunmehr die neue Städteordnung auf Grund des §. 82. derselben (Tit. XI. Ausführungs- und Uebergangs-Bestimmungen) in Kraft und an Stelle der Gemeinde-Ordnung getreten, mit der Maßgabe, daß die auf Grund der letzteren gewählten Bürgermeister, Beigeordneten, Schöffen und alle anderen besoldeten und unbesoldeten Gemeinde-Beamten, so wie die Mitglieder des Gemeinderaths, diese als Stadtverordnete, in ihren Stellen verbleiben bis zum Ablauf der Periode, für welche sie gewählt worden. In allen übrigen Städten muß die Einführung der Städte-Ordnung noch erst besonders in die Wege geleitet werden.

— Der Wirkliche Geheime Kriegsrath und Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, Hr. Schmidt, wird, wie wir vernehmen, Ende dieses Monats hier eintreffen, um verschiedene, in seine Abtheilung einschlagende Etablissements unserer Festung zu besichtigen und revidiren. Derselbe bereist gegenwärtig den Bezirk des zweiten Armee-Corps und wird demnächst in unserer Provinz die Städte Schneidemühl, Nakel, Bromberg, Inowraclaw, Gnesen, Posen und Lissa berühren. In Schneidemühl werden die dortigen Garnisons-Verhältnisse bei dieser Gelegenheit wohl ihre Erledigung finden.

* Posen, den 16. Juli. Der Unteroffizier und Divisions-Schreiber Fest ist am 7. d. Mts. in der Warthe ertrunken gefunden worden.

Heute Nacht erhängte sich der hiesige Mechanikus Pfändt. — Wie verlautet, sollte er vom 1. Oktober d. J. ab seinen Posten als Aichungs-Commissarius verlieren, was wohl der Grund zu dem Selbstmorde gewesen.

— (Polizeiliches.) Gerberstraße Nr. 9. ist in der Nacht vom 14. d. Mts. durch Einsteigen in ein offenes Fenster des Parterre belegenen Zimmers, in welchem der Buchdruckergehülfe G. schlief, eine Twine von grünem Zeug, ein Paar Sommer-Corthosen, und eine alte silberne, 2gehäusige Taschen-Uhr ohne Glas, entwendet worden.

Auf eine gleiche Weise ist am 12. d. M. in dem Hause Thorstraße Nr. 10. Parterre ein schwarzer Tuchrock entwendet worden.

Posen, den 16. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß $9\frac{1}{2}$ Zoll.

ς Nakel, den 14. Juli. Von den Unwettern, welche in andern Gegenden so sehr gewüthet, sind auch wir zwar nicht verschont geblieben, sie haben indeß nur auf einzelnen Stellen Schaden angerichtet; im Ganzen blieben sie für die kommende Erndte ohne erheblichen nachtheiligen Einfluß, und wenn wir das jetzige schöne Wetter behalten, so dürften wir eine so außerordentlich gute Erndte erwarten, wie wir sie seit Jahren nicht hatten. Der überaus gute Stand der Saaten scheint hier die Ansicht allgemein gemacht zu haben, daß wir wohlfeile Preise erhalten werden, und drängen sich bereits Viele zum Getreide-Verkauf für den Herbst. — Das Getreidegeschäft ist verhältnißmäßig wohl sehr selten anderswo so rege wie hier. Es kommen hier jährlich 10 bis 12 Tausend Wispel Getreide zur Verladung. Die Chausseen, deren wir, Dank der energischen Bemühung unserer Kreis- und Stadt-Behörde, mehrere erhalten und deren Inangriffnahme zum Theil bereits geschehen, zum Theil in nächster Zukunft bevorsteht, wird den Geschäfts-Verkehr wesentlich fördern.

△ Aus dem Gnesenschen, den 14. Juli. Wiederum haben wir Ihnen nichts weiter, als von Gewitter und Sturm, Regen und Hagel zu schreiben. Am 10. d. Mts. sind verschiedene Gegenden unseres Kreises — theils des Morgens zwischen 8—9, theils Nachmittags zwischen 5—6 Uhr, theils aber auch zu beiden Zeiten — von gewaltigen Unwettern — aus den oben genannten 4 Faktoren bestehend — heimgesucht und durch dieselben leider! wieder sehr beträchtliche Schäden angerichtet worden. Am meisten haben die Felder bei Szydlowic und Jerzykowo gelitten; denn dort sind die Schloßen in der Größe von Wallnüssen und sehr dicht gefallen. In dem Walde hinter Dzielaskowo sind in Folge des starken Gewitters Kühe getödtet und Menschen verwundet worden. Am werkwürdigsten bei der ganzen furchtbaren Erscheinung am Morgen des 10. waren die ungeheuren Windhosen (Staubwirbel), welche vom Sturm gebildet wurden. — Unmittelbar auf das Unwetter folgte wieder die drückendste Hitze. — Als Wunder ist zu berichten, daß es seit Sonntag Nachmittag im ganzen Kreise nirgends mehr geregnet hat. — Auf einigen Stellen hat die Roggenerndte bereits begonnen. Alter Roggen ist enorm theuer. Unter 2 Rthlr. 10 Sgr. war die ganze Woche Keiner zu bekommen.

Nachschrift vom 15. Morgens. Es hat die ganze Nacht hindurch wieder stark geregnet, und auch jetzt ist der Himmel noch nicht wolkenrein. Gewitter waren nur aus weiter Ferne zu hören.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. Pozn. theilt in Nr. 163. folgenden Vorfall mit: „Am Donnerstage zwischen 6 und 7 Uhr Abends ereignete sich hier auf der Warthe, nicht weit von der Walischeibrücke, ein Vorfall, der leicht sehr traurige Folgen hätte haben können, wobei aber durch einen glücklichen Zufall die davon betroffenen Personen mit dem bloßen Schreck davon kamen. Um die genannte Zeit werden bekanntlich die dort neben dem Graben auf dem Flusse errichteten Badebuden von Badenden beiderlei Geschlechts am meisten besucht. Es ereignete sich nun, daß eine auf dem Flusse gegen die Walischeibrücke schwimmende Holztrifte zu sehr nach dem linken Ufer zu steuerte und dabei an einen Kahn stieß, auf welchem die eine Seite der drei viereckigen Nawrockischen Badebuden ruhte. Der Kahn neigte sich auf die Seite, fing Wasser und ging unter. Mit ihm sanken sämmtliche Badebuden nach der Seite des Flusses zu bis zur Hälfte ins Wasser. Die badenden Personen geriethen dadurch in die schrecklichste Lage. Kaum hatten sie den Stoß gehört, als sie auch schon den Boden der Buden nicht mehr unter ihren Füßen fühlten. Ein Schrei des Entsetzens und der Verzweiflung drang durch die kleinen Fenster und Ritzen der Buden, denn jeder verlorene Augenblick brachte die Geängstigten dem unvermeidlichen Tode näher. Doch die Vorsehung wachte sichtbar über den Unglücklichen! Zwei junge Leute, die ebenfalls dort badeten, besaßen Geistesgegenwart genug, um den Hülferufenden sofort beizuspringen. Ohne darauf zu achten, daß ihre eigenen Kleidungsstücke und Uhren von der Fluth mit fortgerissen wurden, hoben sie ohne Zögern von ihrer Badebude die Thür aus, rissen mit Aufbietung aller ihrer Kräfte die zur Badebude der Damen führende Thür auf, packten eine davon nach der andern in ihre kräftigen Arme und trugen sie, ungeachtet manche verschämte Schöne widerstrebte, glücklich ans Ufer. So theilte keine der badenden Damen das Schicksal der Virginia, oder, deutlicher gesagt, keine wollte lieber ertrinken, als nackend gerettet werden. Die durchnäßten Kleidungsstücke konnten erst später, nachdem Kähne zu Hülfe gekommen waren, herausgeholt werden. Die Ringe und andere Kostbarkeiten indeß wurden ein Raub der Fluthen. Die Ufer, die Brücke und die Fenster über dem Flusse haben sich bald mit Neugierigen gefüllt, denn der Schrei der Verzweiflung, der aus dem Flusse drang, hatte nach allen Seiten hin sein Echo gefunden; aus allen Straßen liefen alle Menschen herbei, um das Unglück, das sich auf dem Flusse zugetragen hatte, mit eigenen Augen zu sehen. Auf so manchen Gesichtern malten sich Furcht und Entsetzen, die allmählig der frohen Hoffnung wichen, als man die beiden jungen Leute herbeistürmen sah, die, obwohl selbst von der Gefahr betroffen, durch ihre Kraft und Geistesgegenwart den Ertrinkenden Rettung brachten. Ihnen gebührt der Dank dieses Tages!

Handels-Berichte.

Berlin, den 14. Juli. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

8. Juli	26 Rt.
9. „	26 Rt.
11. „	26 Rt.
12. „	26 Rt.
13. „	$26\frac{1}{2}$ Rt.
14. „	$26\frac{3}{4}$ Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 15. Juli. Weizen loco 67 a 73 Rt., $89\frac{1}{4}$ Pfd. schw. hochbunt. Poln. 71 Rt. bez. Roggen loco 59 a 63 Rt., $83\frac{1}{2}$ Pfd. schw. 58 Rt. p. 82 Pfd. bez., 85 Pfd. entfernt schw. $57\frac{1}{4}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli $58\frac{1}{2}$ a 59 a $58\frac{1}{2}$ a 59 Rt. bez., p. Juli-August $56\frac{3}{4}$ a $57\frac{1}{4}$ a $56\frac{3}{4}$ a $57\frac{1}{4}$ Rt. bez, p. August-September 56 Rt. bez, p. Sept.-Okt. $53\frac{1}{2}$ a $54\frac{1}{2}$ a $53\frac{1}{2}$ a $54\frac{1}{4}$ Rt. bez, p. Okt-Nov $53\frac{1}{4}$ a 53 Rt. bez.

Gerste 40 a 42 Rt.

Hafer, loco 29 a 33 Rt.

Erbsen 56 a 62 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Juli u. Juli-August $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. August-Sept. $10\frac{1}{2}$ a $10\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Sept.-Oktob. $10\frac{1}{2}$ a $10\frac{5}{8}$ Rt. bez., $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $10\frac{7}{12}$ Rt. bez. und Gd., $10\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Leinöl loco und Lief. 11 Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 27 Rt., p. Juli $26\frac{3}{4}$ a 27 a $26\frac{7}{8}$ a 27 Rt. bez. u. Br., $26\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-August $26\frac{1}{2}$ a 27 a $26\frac{3}{4}$ a 27 Rt. bez. und Br., $26\frac{3}{4}$ Rt. Geld., p. August-September $26\frac{1}{2}$ Rt. bez., $26\frac{3}{4}$ Rt. Br., $26\frac{1}{4}$ Rt. Gd, p. September-Oktober $24\frac{3}{4}$ a 25 Rt. bez. u. Br., $24\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p Okt.-Nov. $23\frac{1}{2}$ Rt. bez u. Gd., 24 Rt. Br.

Weizen still. Roggen animirt, schließt etwas ruhiger, doch fest. Rüböl höher bezahlt, Spiritus dem Roggenlauf folgend.

Berichtigung. Gestern ist Juli-August Roggen auch mit 55 Rt. gehandelt.

Stettin, den 15. Juli. Das Wetter bleibt bei wechselnder Windrichtung sehr warm und haben wir in dieser Woche wieder einige starke Regenschauer gehabt. Die Oelsamenernte fällt in den nächstgelegenen Provinzen, sowie in Sachsen, Schlesien, meist sehr ergiebig aus, doch wird das Einbringen derselben durch den häufigen Regenfall gehindert. Mit dem Mähen des Roggen wird in nächster Woche, wenn trockenes Wetter dasselbe begünstigt, in unserer Nähe wahrscheinlich schon der Anfang gemacht werden.

Nach der Börse. Weizen fest. 110 W. bunt. Polnischer 88—89 Pfd. loco 69 Rt. bez, 53 W. 89 Pfd. 14 Loth weißbunter Bromberger loco p. Conn. $70\frac{1}{4}$ Rt. bez., 1 Ladung gelber Schles. 89 Pfd. Abladung 70 Rt. bez., p. Juli-Aug. 70 Rt. Geld.

Roggen behauptet, 90 W. 86 Pfd. loco p. Conn. $57\frac{1}{2}$ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 56 Rt. Br.; $55\frac{5}{8}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez., u. Gd., p. Juli-Aug. $54\frac{1}{2}$ Rt. Br., $54\frac{1}{4}$, 54 Rt. bez, p. September-Oktober 52 Rt. bez., u. Gd., p. Oktober-November 50 a $50\frac{1}{4}$ Rt. bez., $50\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Frühjahr 49 Rt. Br.

Rüböl fest, p. Juli-Aug. $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{7}{12}$ Rt. bez., $10\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus angenehmer, loco ohne Faß $13\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ % bez., p. Juli 14 % Gd., p. Juli-August $14\frac{1}{3}$ % Gd., p. Aug.-Sept. $14\frac{1}{2}$ % Gd., p. Sept.-Okt. $15\frac{1}{2}$ % Gd., $15\frac{3}{8}$ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant im 5. Artill.-Rgt. Kruse aus Glogau; Gutsb. v. Kaminski aus Przystanki; Oberförster Busse aus Mechlin; Kaufmann Hartmann aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Gerber aus Waliszewo; Gutspächter Kosicki aus Bąkowo.

BAZAR. Baumeister Marthsching aus Łęczyce; Gutsb. v. Karczewski aus Wyszakowo.

HOTEL DE BAVIERE. [illegible]; Kaufmann Schwarzmannsedel aus Stettin; die Gutsb. v. Kierski aus Chrzypsko und v. Twardowski aus Kobelnik.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Benda aus Kijewo, v. Kierski aus Małachowo, v. Bronikowski aus Karsewo und v. Mielęcki aus Nieszawa; Probst Bendkowski aus Pokajewo; Wirthschafts-Eleve von Wilkoński aus Miastowice.

HOTEL DE BERLIN. Studiosus Dankowski aus Breslau; Kreisrichter Wild aus Inowracław; Schmiedemeister Heymann aus Berlin.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutspächter Mangelsdorff aus Rusiec; Kaufmann Richter aus Thorn.

KRUG'S HOTEL. Die Lehrer Häsler aus Bentschen, Reisch aus Bomst und Neumann aus Hammer-Boruy.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Grünberg sen. und Grünberg jun. aus Strzałkowo.

PRIVAT-LOGIS. Wachsblumenfabrikantin Frau Spichal aus Glogau, log. kleine Ritterstraße Nr. 6.; Frau Einwohmer Cholewinska aus Warschau, log. Wilhelmsstraße Nr. 1.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Johanna Hayn mit Hrn. Pastor Grundmann in Peterwitz; Frl. Josephine Müller mit Herrn App.-Ger.-Referendarius M. Steuer in Wildenhagen; Frl. Emma Schmidt mit dem Herrn Hofprediger A. Krummacher zu Halberstadt.

Verbindungen. Herr Dr. Samter mit Frl. Friederike Wolff in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrrrn Hauptmann im 2. Garde-Reg. zu Fuß v. Brederlow, Hrn. Fr. Schütz und Hrn. J. Springer in Berlin.

Todesfälle. Frau B. v. Brandenstein, geb. v. Rieben, in Münster; Hr. Fr. Listemann in Berlin; Hr. Kaufmann Kriegel in Hirschberg; Hr. Pfarrer Kaufmann in Breslau; Hr. Hauptmann a. D. v. Hirsch in Reinerz; Hr. Glasfabrikbesitzer Rohrbach in Friedrichsgrund; Hr. emer. Pfarrer Wilde in Neiße; Frl. Bertha Koßmaly in Breslau; ein Sohn des Pastors Hrn. Matzke in Wangten; eine Tochter des Hrn. v. Falkenhausen in Bielau; eine Tochter des Hrn. v. Rosenberg-Gruszczynski in Gallnau; Frau Elisabeth Autem und Hr. F. Busse in Berlin; die Fabrik-Besitzerin Frau Pauline Schumann, geb. Jagor, in Moabit.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Diese von einem eben so theoretisch wie praktisch gebildeten Militair gemachten Vorschläge zur Reorganisation der Preußischen Landwehr werden sich in militairischen Kreisen gewiß eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen haben. Eine beigefügte detaillirte Uebersicht der bisherigen Kosten für ein Linien-, Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment, verglichen mit den Kosten für die vorgeschlagene Organisation derselben, wird das Interesse für diese Brochure noch erhöhen.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des hiesigen Beerdigungsvereins III. Klasse werden hiermit zu einer General-Versammlung auf

Sonntag den 17. Juli Nachmittags 4 Uhr

im Handelssaale des alten Rathhauses eingeladen.

Gegenstand der Berathung ist:

a) Wahl eines neuen Vorstandes,
b) Abnahme der Rechnung.

Der Zutritt kann nur Solchen gestattet werden, welche sich durch Vorzeigung ihrer Bücher am Eingange als Mitglieder auszuweisen vermögen.

Posen, den 14. Juli 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Theilung des Nachlasses des am 26. März 1851 zu Posen verstorbenen Kommissionairs Joseph Mannsohn wird zufolge §. 137. und folg. I. 17. Allgemeinen Landrechts bekannt gemacht.

Posen, den 6. Juli 1853.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Dienstag den 19. Juli c.** Vormittags von halb 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1. verschiedene Nachlaß- und Arrestsachen,

Mahagoni, birkene u. elsene Möbel

als: Trimeau, Chaiselongue, Kommoden, Sopha, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Waschtoiletten, Akten-Repositorien, Schreibtische, Betten, Wäsche, Manns- und Frauen-Kleider, 9 Tischtücher und 60 Servietten, ganz neu, Reisekoffer, Bücher und Brochuren, 1 Schaufenster, 1 Küchenschrank, Uhrmacher-Werkzeuge, Uhrgewerke, 1 Kanarienvogel mit Bauer, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und

Mittags um 12 Uhr: 1 gut conservirten Plauwagen mit eisernen Achsen auf Druckfedern und 60 Flaschen herben Ungar-Wein

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Das Vorwerk **Michalowo** eine Meile von Posen an der Berliner Chaussee, mit circa 300 Morgen Areal und einer Real-Schankgerechtigkeit, so wie Schmiede und Obstgärten, welche letztere drei Pertinenzien durchschnittlich jährlich 325 Rtlr. Pacht einbringen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen vom Eigenthümer

Bürgermeister **Ober** in Samter.

Das zu **Schwersenz** am Hauptmarkt sub Nr. 216. belegene Grundstück, bestehend aus einem Wohn- und einem Bäckerei-Gebäude mit sämmtlichen Bäckerei-Utensilien, mehreren Stallgebäuden, Hofraum und freier Einfahrt, ist von dem Besitzer aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich an Ort und Stelle einzufinden.

Bekanntmachung.

Die durch Fahrlässigkeit der Flößer oder des Commandeurs derselben entstandene Beschädigung an den Nawrockischen Bade-Buden ist bereits durch mich untersucht und sicher hergestellt worden, so daß jetzt wieder ohne Gefahr die Flußbäder benutzt werden können.

Posen, den 15. Juli 1853.

Feckert, Zimmermeister.

Bekanntmachung.

Da sich im Publikum das Gerücht verbreitet hat, daß sich bei der am 14. d. Mts. Abends durch die Unvorsichtigkeit der Flößer stattgefundene Beschädigung unserer Bade-Buden Unglücksfälle ereignet haben, so finden wir uns hiermit veranlaßt, diesem Gerüchte als gänzlich grundlos zu widersprechen, da auch nicht der geringste derartige Fall vorgekommen. Unsere Bade-Buden sind bereits am 15. wieder völlig hergestellt worden und dürfen wir solche der geneigten Benutzung unserer geehrten Badegäste aufs Neue empfehlen, mit der Versicherung, daß etwaiger Wiederkehr ähnlicher Fälle kräftigst vorgebeugt worden ist.

L. Nawrocki.
F. Salewska.

Nebesky's Hôtel

in Pleschen am Markt.

Ich habe am hiesigen Orte unter der obigen Benennung einen Gasthof etablirt und zur Aufnahme von Fremden bequem eingerichtet.

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, versichere ich eine gute und prompte Bedienung. Pleschen, im April 1853.

Joh. Nebesky.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, dass ich meinen Bruder und bisherigen Mitarbeiter **Joseph Lewy** mit dem heutigen Tage als Theilnehmer in mein Papier- und Tabak-Geschäft aufgenommen habe. Meine Firma bleibt jedoch unverändert.

Posen, den 1. Juli 1853.

Salomon Lewy.

Mantillen-Franzen zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen verkauft

M. Zadek jun.,
Neue Str. 70.

Die Königlich chemische Fabrik zu Kösen empfiehlt dem geehrten badenden Publikum das

Kösener Mutterlaugen-Badesalz,

welches, zu Bädern als vortreffliches Heilmittel längst anerkannt ist, und bemerkt ausdrücklich, daß dasselbe stets bei Herrn **Isidor Appel jun.** in **Posen** nur allein zu haben ist

Mit Kaiserl. Königl. Allerh. Privilegium und unter Approbation des Hohen Königl. Preuss. Ministeriums der Medizinal-Angelegenheiten; concessionirt von d. Sanitätsbehörden u. Medizinalstellen der meisten Länder Europa's.

Bereitet aus den Frühlings-Kräutern vom Jahre 1853.

Doctor Borchardt's aromatisch-medizinische KRÄUTER-SEIFE

Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Päckchens 6 Sgr.

nimmt unbestritten durch ihre bis jetzt von **keiner** Seife erreichten Vorzüge, sowohl durch ihre **Heilkraft** als ihre **überraschende** Wirkung bei jeder, selbst Jahre lang vernachlässigten Haut, unter allen vorhandenen derartigen Fabrikaten den **ersten Rang** ein. Neben der Eigenschaft, die Haut zu reinigen, trägt sie alle **Heilkräfte** in sich, den Organismus sowie die Oberfläche desselben in dem **schönsten Normalzustande** zu erhalten. Alle Hautmängel, mögen sie in **Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Hitzblattern, Pusteln, Schuppen** oder irgend einem andern Uebel bestehen, werden nicht nur durch ihren Gebrauch **für immer vollständig** beseitigt, sondern die Haut gewinnt gleichzeitig in allen Jahreszeiten jenes **sammetartige, elastische** und **frische Ansehen**, welches zu einem **wahrhaft schönen Teint** erforderlich ist, und **bewahrt** diesen stets vor allen nachtheiligen Einflüssen des **Witterungswechsels.** Ganz vorzüglich eignet sich diese Seife auch **für Bäder** und wird sie zu diesem Zwecke bereits vielfach und mit dem **besten Erfolge** benutzt.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife wird nach wie vor in **Posen nur** allein **echt** verkauft bei ***Ludw. Joh. Meyer***, **Neuestraße**, sowie auch in Birnbaum bei J. M. Strich, Bromberg C. F. Beleites, Chodziesen Kämmerer Breite, Filehne Heimann Brode, Fraustadt C. W. Werner's Nachfg., Kempen Gottsch. Fränkel, Kosten W. C. Görsky, Krotoschin A. E. Stock, Lissa J. L. Hausen, Meseritz A. F. Groß & Comp., Ostrowo Cohn & Comp., Pinne Abrah. Lewin, Pleschen Johann Nebeski, Rawicz J. P. Ollendorff, Samter M. Zapatowski, Schmiegel Wolff Cohn und in Wollstein bei D. Friedländer.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

In Hinblick auf die **vielfachen Nachbildungen** und **Verfälschungen** der **Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife** wolle man gefälligst beim Kaufe **genau darauf achten**, daß **Dr. Borchardt's aromat.-medic. Kräuter-Seife** in **weißen** mit **grüner** Schrift bedruckten und an beiden Enden mit **nebenstehendem Siegel** versehenen Päckchen verkauft wird, und daß in jeder Stadt immer **nur eine einzige Niederlage** der **echten Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife** errichtet ist.

Vorläufige Anzeige.

Michaeli c. verlege ich mein Waaren-Geschäft in das gegenwärtige Lokal der E. S. Mittlerschen Buchhandlung.

C. F. Schuppig,
Markt Nr. 8. gegenüber der Breslauerstraße.

Thee-Anzeige.

Feine und **feinste Caravanen-Thees,** wobei auch gelbe, so wie andere ostindische Thees empfehlen zu der Qualität angemessenem billigen Preise ***W. F. Meyer & Comp.*** Wilhelmsplatz Nr. 2.

Havanna-Cigarren.

Reste zu 50, 100 und 200 echter Havanna-Cigarren sind in der neuen Hamburger Cigarren-Handlung am Wilhelmsplatz Nr. 4. neben dem Optikus **Bernhardt** weit unter dem Fabrikpreise abzulassen.

Fertige Kindersachen, wie auch Reis-Stroh-Hüte empfiehlt **H. Schultz,** Friedrichsstr. Nr. 32. vis-à-vis der Landschaft.

Margarethe-Messe.

Kattune, Batiste, Barége, wollene Mousselins, Thibets, karirte und gemusterte wollene Stoffe, Tücher und Shawls empfiehlt in gefälligsten Dispositionen

H. Wongrowitz,
64. Markt 64.

Zur besonderen Notiz: Nova-Kleider zum praktischen Gebrauch à 1 Rthlr. 5 Sgr. und ältere Bestände obiger Artikel zu Räumungspreisen.

H. Wongrowitz,
64. Markt 64.

Große Oderbrucher Gerste, 3- bis 74 Pfd. schwer, offerirt billig **Julius Jaffe,** Breslauer-Straße Nr. 37.

Die **Dritte** Sendung

echt engl. frisch. Portland-Cements

ist so eben angekommen und empfehlen wir davon zu billigen, aber festen Preisen.

Baumert & Rabsilber
in Posen, gr. Gerberstr. 38., goldene Kugel.

Die von der **Königl. Ober-Post-Direktion** und der **Königl. Artillerie** hierselbst benutzte

Metallwagenschmiere,

welche sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kühl und rein erhält, verkauft in Original-Fässern von $\frac{1}{8}$ bis $2\frac{1}{2}$ Centner, so wie auch ausgewogen zu

bedeutend ermäßigten Preisen

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

47. Sonnen- und Regenschirme werden neu angefertigt, sauber überzogen und reparirt; auch findet ein Lehrling ein sofortiges Unterkommen bei **Apolant,** Markt 47. **47.**

Regenschirme in Baumwolle und Seide, ebenso die neuesten **Herrenhüte** u. **Chapeau Claques** auffallend billig bei

Gebr. Korach, Markt Nr. 38.

Alle Arten Waagen reparirt gründlich und fertigt neu

F. Kadelbach,
Mechanikus für Eisen- und Stahlwerkzeuge und geprüfter Blitzableiter-Verfertiger, Breitestr. 12.

Land-Wagen

auf eisernen Achsen, roth angestrichen, sind zu haben beim Schmiedemeister **Dalecki,** Gerberstr. 39.

Zwei große Lokale

besonders zu einem Fabrik-Geschäfte sich eignend, so wie auch ein **großer Boden** sind Büttelstr. Nr. 7./8. zu vermiethen.

Vom 1. August ist ein möblirtes Zimmer für 1 bis 2 Herren zu vermiethen Kanonenplatz 10., 3 Treppen.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 17. Juli.

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

unter der Direktion des Herrn Scholz.

Anfang Nachmittag $6\frac{1}{2}$ Uhr. **Bornhagen.**

STÄDTCHEN.
Im Schützengarten

Morgen Montag den 18. Juli

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.

Zum Schluß:

Großes Feuerwerk.

Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Tauber.

Kufus Garten.

Morgen Montag den 18. Juli.

Trompeten-Concert

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Hochlöblichen 2. (Leib-) Husaren-Regts., unter Leitung des Stabs-Trompeters Hrn. Zerbe. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familien zu 3 bis 4 Personen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr. Programms werden an der Kasse verabreicht.

Grünthaler Bier

(eine neue Sendung)

bei ***L. Tilsner.***

Die Mitglieder des Schießvereins auf dem Schilling benachrichtige ich hierdurch, daß der frühere Wirth des Schilling, Herr Schultz, nicht befugt ist, die Monatsbeiträge von den Vereinsmitgliedern einzuziehen.

H. Bielefeld,
als Kassirer.

Warnung.

Hierdurch warne ich Jedermann, meinem Sohne Louis auf meinen Namen weder etwas zu borgen, noch irgend Zahlung zu leisten, indem ich für Nichts aufkomme. **Julius Lichtenstein.**

Ein Mensch ist gefallen, ein Windhund hat Noth,
Wer rettet das Thier, wer bietet ihm Brod.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 15. Juli 1853.

Preussische Fonds.	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{5}{8}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	102
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	102
dito von 1853	4	—	$99\frac{7}{8}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$142\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	92
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	100
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Posensche dito	4	—	$104\frac{1}{4}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	$100\frac{3}{8}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	$110\frac{1}{2}$	$110\frac{1}{2}$
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$115\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	97	—
dito P. Schatz obl.	4	$90\frac{3}{8}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	$95\frac{7}{8}$	—
dito 500 Fl. L.	4	$91\frac{1}{2}$	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	$98\frac{1}{4}$	—
dito B. 200 fl.	—	$22\frac{3}{4}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	37	37
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	80
Bergisch-Märkische	4	—	$74\frac{1}{2}$
Berlin-Anhaltische	4	—	$132\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$109\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$94\frac{3}{4}$
dito Prior. A. B.	4	—	$99\frac{7}{8}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{8}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	—
Berlin-Stettiner	4	—	149
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	$121\frac{3}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	120
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito dito II. Em.	5	—	$101\frac{1}{4}$
Krakau-Oberschlesische	4	94	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	$108\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	45
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	100	—
dito dito Prior.	4	—	100
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{8}$
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{8}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	$101\frac{1}{2}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$55\frac{1}{4}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	218
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$180\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	$82\frac{1}{4}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$
Thüringer	4	—	$111\frac{1}{4}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	206

In Folge der höheren Renten-Course war die Börse fest und die meisten Actien höher; ausländische Fonds aber meist zu haben und das Geschäft im Allgemeinen unbedeutend.